B.g.prot.
60

B. g. prot. 60

1135

Sprüche Salomons

neu übersezt
mit kurzen erläuternden
Anmerkungen
von
D. Johann Christoph Döderlein.

Altdorf
bey Lorenz Schüpfel, Universitätsbuchhändler
1778.

B S B
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
München

07/95/184

Vorrede.

Eine neue Uebersetzung eines biblischen Buches, das durch seinen Innhalt sich so sehr als göttlich auszeichnet, — das durch seinen Verfasser, den weisesten König, den feinsten Menschenbeobachter, und den klügsten Moralisten fürs Leben, sich schon wichtig und ehrwürdig macht, — das, wenn es iezt neu erschiene, als ein bewundernswürdiges Werk eines erhabenen Genies mit lautem Beyfall würde aufgenommen werden, — das wirklich durch seinen fruchtbaren und lehrreichen Innhalt

ieden in Erstaunen setzen muß, der es hört, daß dieß Buch schon vor beynahe dreytausend Jahren ein Volksbuch war — fast ehe man an die gepriesenen Weisen des Alterthums, deren güldne Sprüche noch immer geschätzt werden, denken konnte, — das, seinem grösten Theil nach, wesentlich zur Bildung in der ächten Religion gehört — in der Religion, welche für die Welt und die Gesellschaft arbeitsam und thätig ist, und den Menschen zum Weisen, zum brauchbaren Mann für die Menschen macht, — das so viel Regeln zur Gottesfurcht, Räthe für Regenten und Bediente, Wahrnehmungen und Erfahrungen aus dem gemeinen Leben, moralische, politische, statistische, öconomische Maximen — in solcher Kürze liefert, als kein Sittenbuch in der Welt, — von einem solchen Buch, hoffe ich, wird eine neue Uebersetzung nichts

unnö-

unnöthiges seyn. Ich bewundere die Lutherische, — und wahrhaftig war fast kein Buch der Bibel so gut von ihm übersetzt, als diese Sprüche, — weil es auch für Luthern natürlich war, kurz und voll zu schreiben. Wenn wir aber den Fortschritt der biblischen Sprachkunde, und die glücklichen Bemühungen späterer Gelehrten, zur Aufklärung dieses Buchs schätzen wollen, so ists zu erwarten, daß vieles zu bessern ist und würklich gebessert worden, — aber nur in lateinischer Sprache. — Sollten wir nicht den grösern Haufen unserer Landsleute mit diesen Verbesserungen bekannter machen dürfen, und nach und nach Materialien zu einer gebesserten Uebersetzung des ganzen Alten Testaments sammlen, welche Luther, wenn er noch lebte, gewiß schon würde geliefert haben?

Der Verfasser dieser Uebersetzung hofft, ieder Kenner werde es finden, daß er den Salomo studirt, das Gute der Neuern genützt, und selbst viele Stellen neu erklärt habe: er hat aber auch so viel Ueberzeugung von den Schranken seiner Einsichten, daß er iedem dankt, der ihn besser belehrt, wo er den Sinn verfehlt, und Licht aufsteckt, wo ihm alles dunkel ist. — Hoffentlich kennt man ihn, als einen Mann, der Wahrheitsliebe hat, und gerne sich von Weisen — bärtigen oder unbärtigen — bescheiden belehren läßt. Wir bleiben doch allemal Schüler, auch wenn wir den Namen, Ruf und Charakter der Lehrer haben: und ein Ausleger, der es nicht fühlt und nicht gesteht, daß unser Wissen — vornemlich bey den Schriften Altes Testaments — Stückwerk ist, muß entweder Nachbeter seyn, der nie geforscht

hat,

hat, oder zu den Stolzen gehören, die in ihren Augen weise sind, und noch weniger Hoffnung zur Besserung geben, als ein Thor giebt.

Im Ausdruck wird man zuweilen mehr Geschmeidigkeit, mehr Deutlichkeit, mehr Präcision, mehr Feinheit wünschen: — aber da ich es für ein Merkmal einer guten Uebersetzung halte, den Charakter des Originals, so viel möglich, kenntlich zu machen, — also eben so kurz, eben so bündig und sententiös zu schreiben, wie im Hebräischen es lautet — so muste ich die Geschmeidigkeit des Ausdrucks dem Nachdruck aufopfern, Zweydeutigkeiten des Originals, die so wesentlich zum Charakter der Denksprüche gehören, auch beybehalten, und lieber voll und etwas dunkel, als wässerigt und deutlich schreiben. Eine Sentenz verliert ihre Schönheit,

 wenn

wenn sie beym ersten Anblick faßlich wird. Ich hoffe aber, nachdenkende Leser — und solche fordert überhaupt das Buch — werden mit Hülfe der Anmerkungen das meiste verstehen können. — Da ich bloß die Absicht hatte, den Sinn darzustellen — nicht aber zu beweisen, so darf niemand gelehrte Anmerkungen erwarten. Die Beweise für die gegebenen Erklärungen liefere ich in einem eigenen Buch, welches bis Michaelis dieses Jahrs, unter GOttes Beystand in der Gestalt und unter dem Titel der Scholien über die Poetischen Bücher Altes Testamentes lateinisch gedruckt werden soll. —

Wer Lust hat, über einzelne Aeuserungen und Auslegungen zu klagen; wer in sich den Beruf fühlt, in iedem zur Auslegung der Bibel geschriebenen

Buche

Buche vor allen andern nachzusehen, ob nicht in dem Kompendium oder System seiner Dogmatik eine Beweisstelle in Gefahr gerathen möchte, aber es nicht zu achten, wenn die christliche Moral etwan ein paar Dutzend Beweis- und Erläuterungsstellen gewinnt — von dem kan ich freylich nicht viel Günstiges erwarten: denn er wird z. E. von der selbstständigen Weißheit beym achten Kapitel nichts gesagt finden, was in den Schulen und auf den Kanzeln von Kirchenvätern aus guter Meinung, ohne Kenntniß des Originals gesagt, und von spätern Dogmatikern, aus Ehrfurcht gegen die Kirchenväter, abgeschrieben worden.— Diesem will ich nur im Vertrauen entdecken, daß ich glaube, ein christlicher Lehrer, der seine Lehren aus dem Neuen Testamente schöpft, habe nicht Ursache, auf dogmatische Beweisstellen aus

dem Alten Testamente geitzig zu seyn, es sey denn, daß er Judenlehrer werden solle, bey denen solche Beweise, wie ein Justin gegen den Tryphon und andere Lehrer von diesem Schrot und Korn gebrauchten, erheblich und wichtig sind. Die lieben Väter sind freylich, wie der weise Luther sagt, geneigt gewesen, vor Zeiten, um der Ketzer willen, die Schrift von der Gottheit Christi auszulegen, wo es sich hat leiden wollen, ob es wohl der Text nicht gründlich hat — und das weiß ohnehin ieder, der die alte Kirchengeschichte sich bekannt gemacht, daß die Arianer, die stärksten und spitzigsten Feinde der Gottheit Christi, gerade ihren stärksten Beweiß aus dem achten Kapitel der Sprüche Salomons genommen — und nach demselben den Sohn GOttes unter die Geschöpfe gerechnet

net haben. — Ein iedes Buch muß nach seiner Absicht und Sprache beurtheilt werden: und da es doch so sehr sichtbar ist, daß in iener Stelle Weißheit und Thorheit mit einander verglichen werden, und daß es keine selbstständige Thorheit geben kan, man müste denn in unsern dämono-theologischen Zeiten den Teufel dazu machen: so kan ich mich nie überreden, daß es eine selbstständige Weißheit — bey der sich ohnehin ieder unphilosophische Leser eine wunderliche Figur denken wird — gegeben habe oder wirklich gebe. Ich fürchte überhaupt, es möchte schwer zu beweisen seyn, daß dergleichen abstrakte Worte, wie Weißheit, Allmacht u. dgl. iemals im Alten Testamente als Namen wirklicher Personen gebraucht werden. — Inzwischen lasse ich mirs gefallen, wenn iemand eine andere Mei-

nung

nung hat, gönne es auch iedem, wenn er in solchen Deutungen seinen Witz zeigt und Trost finden kan, und fordere nur von meinen Lesern so viel Billigkeit und Verstandskrafft, daß sie beherzigen, es könne und müsse in der Bibel vieles stehen, das man nur in den Sentenzen Salomons nicht suchen muß. In Psalmen und Prophetischen Reden kan man Schilderungen des grosen Erretters der Menschen erwarten— aber in einer Rhapsodie oder Anthologie von Denk- und Sittensprüchen nicht. Es hat alles seine Zeit, seine Periode—und wie vieles in diesem Buch von Salomo geschrieben ist, das nicht nach abendländischen Geschmack ist — viele Gleichnisse, Bilder, Räthsel und Schönheiten, die kein teutscher Schriftsteller sich erlauben würde, die aber damals, und zum Theil noch, für Meisterstücke des Witzes und Geschmacks beym

mor-

morgenländischen Dichter gehalten würden: so ändert sich gewiß auch die Periode der Religionseinsichten. Dieß ist nur um der Schwachen willen gesagt: denn es ist hier der Ort nicht, eine ausführliche Apologie für die beste Methode, die Schriften des Alten Testaments zu erklären, abzufassen.

Im ganzen Buch darf man keinen Zusammenhang suchen — doch habe ich geglaubt, einigen Grund zu haben, daß ich es in Vier Bücher abtheile. Im **ersten** Buch sind Reden an Weißheitsschüler, Einladungen für Anfänger. Im **zweyten**, welches sich mit dem **zehenden** Kapitel anfängt, ist die erste — von Salomo vermuthlich selbst veranstaltete — Sammlung der Denk- und Sittensprüche, die er aber von Zeit zu Zeit vermehrte; daher sie auch einen gedoppelten Anhang hat.

hat. Der dritte Theil, welcher mit Kap. 25. anfängt, unterscheidet sich schon durch die Ueberschrift, die zwar den Salomo für den Urheber, aber nicht für den Sammler erklärt. Von einem so fruchtbaren Schriftsteller, als Salomo war, (siehe 1. Kön. 4, 32.) konnte nicht alles, was er schrieb, in die Sammlung der heiligen Bücher der Juden aufgenommen werden: aber unter seinen Sentenzen waren doch auch manche in der ersten Sammlung ausgelassen, die würdig waren, auf die Nachwelt zu kommen. Daher ließ **Hiskias**, ein König, der überhaupt um die jüdische Religion grose Verdienste hatte, die Fragmente von Salomons Sentenzen suchen und zusammentragen — zu einer Zeit, da vielleicht die erste Sammlung noch nicht zum Kanon gehörte. — Beyde Sammlungen wurden

her=

hernach wegen ihres gemeinschaftlichen grossen Urhebers in Ein Buch gebracht, und daraus wird es begreiflich, wie öfters Eine Sentenz zweymal in Ein Buch gekommen ist. z. E. Kap. 21, 9. vergl. 25, 4. 19, 1. vergl. 28, 6. Der spätere Sammler erinnerte sich nicht, daß sie schon in der ersten stunden. Den **Vierten** Theil machen zwey Anhänge aus, welche sehr wahrscheinlich in die spätern Zeiten gehören, und wovon ich S. 136. und 137. meine Vermuthung geäussert habe, die bey der Geschichte vom Kanon des Alten Testaments verdient geprüft zu werden.

Ist nur Eine Seele, die durch Betrachtung dieser Uebersetzung zur Liebe und Ehrfurcht gegen die Weißheit gereizt wird, welche dieses Buch lehrt und empfiehlt

pfiehlt — nur Einer, welcher mit diesem so ehrwürdigen Theil des göttlichen Worts genauer durch meine geringfügige Arbeit bekannt wird — nur Einer, dem eine anstößig scheinende Stelle, nach den hier gegebenen Erklärungen nicht mehr anstößig ist — so bin ich berechtigt genug, GOtt dafür zu loben. Möchten nur Viele seyn, die diese Anweisungen des weisen Mannes beherzigen, und aus Erfahrung den Seegen finden, der dem Leser dieses Buchs, dem lehrbegierigen und folgsamen Schüler der Weißheit, darinn versprochen ist — **Langes Leben zur Rechten, Ehre zur Linken — im Herzen Ruhe!** — daß GOtt auch hiedurch geehret werde.

Geschrieben auf der Universität Altdorf, den 15 Februar 1778.

Erstes

Erstes Kapitel.

Ueberschrift.[1])

Denk- und Sittensprüche Salomons, des Sohns David, Königs in Israel, zur Erkenntniß der Weißheit und Sittenlehre, zur Einsicht in Sachen, die Verstand fordern [2]), zur Unterweisung in heilsamen Lehren der Tugend, der Gerechtigkeit und Wahrheit [3]): den Einfältigen Klugheit, den Jüngling Kenntnisse und Vorsicht zu lehren. Hört sie der Weise, so wird er an Kenntnissen zunehmen, und der Kluge wird guten Rath zum Eigenthum haben, deutliche Denksprüche und räthselhafte Weisensprüche zu verstehen. [4])

1) Die Morgenländer haben öfters für ihre Bücher lange Titel, die den Inhalt des Buchs erschöpfen. Von dieser Art ist der Anfang dieses Buchs.

2) Es kan auch heisen: in verständige Reden.

3) Moralische Wahrheiten machen den grösern Theil des Buches aus: aber es sind auch viele darunter fürs Leben, für Regenten, Politiker, Oeconomisten.

4) Denksprüche sind von zweyerley Art. Einige sind ganz deutlich und für ieden faßlich. Andre sind räthselhaft, d. i. dunkel, zweydeutig, tiefsinnig. Der weise Mann versteht beyde.

Religion ist Anfang der Weißheit 5) : Thoren verachten Weißheit und Unterricht.

Erster Theil. 6)

Gib, mein Kind, dem Unterricht deines Vaters Gehör : uud verwirf den Befehl deiner Mutter nicht: sie sind dir der angenehmste Hauptschmuck und Halsketten 7). Mein Kind! wollen Sünder dich verführen, so laß dich nicht mit ihnen ein. Wenn sie dich anreden: Komm mit, wir wollen auf Blut lauren; dem Unschuldigen ohne Ursache nachstellen, sie verschlingen, wie das Todenreich die Lebenden, und die

Recht-

5) Die Summe des ganzen Buches. Religion, oder welches einerley ist, Gottesfurcht, Verehrung und Dienst Gottes, ist Anfang der Weißheit, das beste, das edelste, das der Schüler der Weißheit vor allem haben muß. Sie giebt unsern übrigen Einsichten ihren Adel, ihre Richtung und Brauchbarkeit. Der Klügste ohne Religion wird Zerstörer.

6) In demselben sind lauter Empfehlungen der Weißheit, Einladungen, Vorbereitungen zum Unterricht.

7) Was ein Diadem fürs Haupt und goldne Ketten für den Hals sind, das ist Weißheit für den Jüngling — der beste Schmuck.

Rechtschaffenen, wie die Grabbewohner 8). Wir wollen alle Kostbarkeiten erobern, unsere Häuser mit Raub füllen: Du sollst auch mit uns loosen; wir wollen eine gemeinschaftliche Kasse haben: Mein Sohn, so betritt ihren Weg nicht, und ziehe deinen Fuß von ihrem Pfad zurücke. Denn ihre Füsse gehen nach Unglück aus: Sie eilen, Blut zu vergiessen. Vergebens wird das Netz vor den Augen des Vogels ausgebreitet: aber iene lauren zu ihrem eigenen Unglück, und ihre Nachstellungen sind für ihr eigenes Leben gefährlich 9). So ists mit iedem, der ungerechten Gewinn sucht: er raubt allen seinen Besitzern das Leben.

* * *

Die Weißheit 10) stimmt öffentlich ihr Lied an: auf den Strassen singt sie laut: Sie ruft an

8) Das Todtenreich ist unersättlich, und giebt nichts wieder her; so verschlingt der Ungerechte fremdes Gut. Wer in seine Klauen fällt, ist unwiederbringlich verlohren.

9) Wenn der Vogel Gefahr sieht, so hütet er sich; aber iene sind noch unvorsichtiger. Sie sehen Gefahr und rennen doch hinein.

10) Er stellt die Vorzüge der Weißheit vor, und läßt sie in Gestalt einer Frauensperson selbst sprechen. (s. Kap. 8, 1. 9, 1.) Die Schulen waren ehehin öf-

der Spitze der Marktplätze: unter dem Thor, in Stadt macht sie ihren Vortrag: Wie lange, o Thoren 11), wollt ihr thörigt bleiben? wie lange werden die Spötter 12) an Spötterey Gefallen haben? und die Thoren bessern Kenntnissen feind seyn? Zurücke zu meinen Anweisungen! ich will euch meine Einsichten mittheilen: ich will meine Lehren euch vortragen 13). —

Weil ich gerufen habe, und ihr nicht kommen wollt: weil ich winkte und niemand aufmerkt: weil ihr meinen Rath verachtet und meine Belehrungen nicht haben wollt; so werde ich auch bey eurem Unfall lachen und eurer spotten 14), wenn euer Schre-

fentliche Plätze: auch die Weißheit wird öffentlich gelehrt. Zu ihr wird iedermann eingeladen.

11) Unwissende.

12) Religionsverächter, worunter auch dieienigen gehören, welche den bessern Anweisungen nicht folgen.

13) Man muß sich nach diesem einladenden Ausruf eine Pause denken. Erst invitirt sie — Nun wartet sie, ob jemand kommt — aber alles rennt vorbey, ihre Schule bleibt leer — darüber wird sie empfindlich und kündigt den Verächtern Unglück an.

14) Wer sich nicht rathen läßt, kan zur Zeit des Unglücks sich auch keine Hülfe versprechen. Zu spät ists

Schrecken 15) euch überfällt, wenn euer Schrecken wie ein Donnerwetter hereinstürzt und Unfall über euch, wie ein Wirbelwind, loßbricht. Dann werdet ihr mich anschreyen, aber ich werde nicht antworten: ihr werdet mich suchen, aber nicht finden — Weil sie Wahrheit verachtet, Religion verschmäht haben, meinen Rath nicht wollten, und alle meine Unterweisungen hintan sezten, so müssen sie auch den Erfolg ihrer Handlungen erfahren und die Frucht ihrer Unternehmungen geniesen 16). Denn Rückgang der Einfältigen ist tödlich für sie und Ruhe der Thoren richtet sie zu Grunde 17): Wer aber mir gehorcht, wohnt sicher und ist ruhig — ohne Furcht vor Unglück.

* * *

ists dann erst klug werden wollen, wenn man sich durch seine Thorheit und durch Ungehorsam zu Grunde gerichtet hat.

15) Unglück.

16) Nach dem Hebräischen: Sie sollen die Frucht ihrer Wege essen und von ihren Anschlägen satt werden. Das obige wird deutlicher seyn.

17) Dadurch, daß die Thoren von der Weißheit zurück gehen und sich von ihrer Schule entfernen, ziehen sie sich den Tod, alles Unglück, zu: und ihr vermein

* *
*

Mein Sohn, wenn du meine Belehrungen annimmst und meine Vorschrifften bey dir behältst, daß dein Ohr auf Weißheit aufmerksam ist und dein Herz sich zum Verstand neigt: wenn du nach Verstand rufest und nach Weißheit fragest, wenn du sie wie Silber suchest, ihr wie Schätzen nachspürst: so must du Gottesfurcht lernen und Religion besitzen. Denn Gott lehrt Weißheit: aus seinem Mund kommt Verstand und Klugheit 1). Den Redlichen behütet er ihr wahres Glück, er schützt die Rechtschaffenen. Er bewahrt die rechte Strasse und behü-

meinter Wohlstand, ihre eingebildete Sicherheit und Ruhe wird oft für sie Ursache ihres Unterganges. Der Gegensatz ist im folgenden Vers: Wer aber zur Weißheit als lehrbegieriger Schüler kommt, hat nichts zu fürchten. Er hat wahre sichere Ruhe.

1) Die Belehrungen in einer göttlichen Offenbarung bilden den Menschen am meisten. Der Heide mit allen seinen Einsichten steht doch weit unter denen, welche eine Offenbarung haben. Von dieser entspringt Weißheit fürs Leben, und Glück desselben. Eben so entschieden ists, daß eine dem Laster ergebene Seele nie wahre Weißheit, wahres Glück besitzt und erwirbt.

behütet den Weg seiner Guten. So must du lernen, was wahre Tugend, ein richtiges Betragen, eine gute Strasse sey, wenn Weißheit in dein Herz kommen und Kenntnisse deine Seele erfreuen sollen. Vorsichtig wirst du dann über dich wachen und Klugheit wird dich schützen, daß du dich dem bösen Weg entziehest, dem Mann, der von Streichen spricht, denen, welche die grade Strasse verlassen, um finstere Wege zu betretten; die sich freuen, böses zu thun, froh sind bey bösen Streichen, die eine krumme Strasse und verwickelte Wege betretten. Sie wird dich schützen 2) daß du dich dem fremden Weib entziehest, der fremden, die schlüpfrig spricht, 3) ihren Jugendgenossen 4) verlässet, und ihres Gottes Gesetz vergißt. Denn hinunter zum Tod führt ihr Hauß und ihre Wege zur Unterwelt. Keiner der sie besucht, kommt zurücke, keiner gelangt auf den Lebensweg. Sie wird dich schützen, daß du der Guten Weg wandelst und auf der Gerechten Pfad

 bleibst.

2) Aus V. 11. ists hier zu wiederhohlen. Es sind zweyerley Ausschweifungen für das jugendliche Alter die gefährlichsten: Gewinnsucht, welche zur Gemeinschaft mit Ungerechten verleitet, und Wollust.

3) schmeichelt.

4) Den Mann, dem sie zuerst eheliche Treue zugesagt hat.

bleibst. Denn die Redlichen bleiben im Land und die Rechtschaffenen dauern darinnen aus: aber die Ungerechten werden aus dem Lande ausgerottet und die Abtrünnigen ausgetilgt.

* *
*

Mein Kind, vergiß meine Vorschriften nicht: dein Herz behalte meine Befehle. Denn sie bringen dir langes Leben und glückliche Tage und Wohlstand. Wahres Glück wird dich nie verlassen. Hänge sie wie ein Halsgehäng um 1) und schreibe sie dir ins Herz, so wirst du Gunst und Zuneigung vor Gott und Menschen finden. Verlaß dich ganz auf Jehoven, aber auf deine Weißheit stütze dich nicht. Auf ihn siehe bey allen deinen Unternehmungen, so wird er deine Strasse eben machen 2).

Sey nicht weise in deinen Augen. Verehre Jehoven und weiche vom Bösen. Dieß ist Gesundheit für deinen Leib 3) und Erquickung für deine Glieder.

Ehre

1) Habe sie beständig vor Augen, wie ein Anhängstück, das vom Hals auf die Brust herabhängt.

2) Deine Unternehmungen werden ohne Hinderniß und Umschweife ihr Ziel erreichen. Eine ebne Strasse führt leicht und bald zum Ziel.

3) Orientalisch: es wird deinem Nabel gesund seyn. Ich habe dieß für anstößig gehalten und den Sinn aus-

Ehre Jehoven mit deinem Vermögen und mit den Erstlingen deines Einkommens. Dann werden deine Vorrathskammern von Ueberfluß schwellen und deine Kelter von Most überfließen 4).

Mein Kind! verachte nicht Jehovens Zucht: an seinen Bestrafungen laß dir nicht eckeln: denn wen Jehova liebt, den bestraft er; den Sohn, dem er wohl will, züchtigt er 5).

Heil dem Mann, der Weißheit besitzt, dem Mann, der Klugheit verbreitet. Denn ihr Handel

ausgedruckt. Vielleicht aber soll es auch im Original heisen: deinem Fleisch, statt deinem Nabel. (שארך statt שרך) Er schildert die körperlichen Vortheile der Gottesfurcht: und woher kommen doch die sichtbarsten Zerrüttungen der vestern und weichern Theile des Körpers, als vom Sündendienst, und der unordentlichen Leidenschaft, dem Zorn, der Wollust u. s. f.

4) Nach dem mosaischen Gesetz gehörten die Erstlinge und der Zehenden dem Priester, dem Repräsentanten und Diener Gottes. Was man diesen gab, war Gott geweiht, und dafür verspricht er vergeltenden Seegen. Für Christen ist jenes Gesetz nicht, und diese Verheisung nicht. Sie hoffen bessere Güter als volle Scheunen und Weinfässer.

5) Ich folge der Lesart des Apostel Paulus Ebr. 12, 6.

Weg. Gehst du: so wirst du nicht gehindert 6): laufst du: so wirst du nicht fallen. Folge unabläsig meiner Anweisung: und bleibe dabey, denn sie ist dein Glück. Der Ungerechten Pfad betritt nicht: wandle nicht auf der Bösen Weg: Verlaß ihn, und gehe nicht darüber: entschlage dich ihm und geh vorbey. Denn sie schlafen nicht, wenn sie nicht böses gethan: ihre Ruhe ist ihnen geraubt, wenn sie nicht Unheil angerichtet. Sie essen ungerecht Brod und trinken durch Frevel erworbenen Wein 7). Des Gerechten Pfad ist hellstrahlend, wie die Morgenröthe: sein Licht nimmt zu biß an hohen Mittag. Der Ungerechten Weg ist wie Mitternacht, sie wissen nicht, wo sie anstosen können. 8)

* *
*

Mein

6) Eigentlich: dein Schritt ist nicht enge. Kleine Schritte muß ieder machen, der einen ungebahnten beschwerlichen Weg vor sich hat. Die Meinung ist: beym Gehorsam gegen meine Anweisungen kommst du sicher und unaufgehalten zum Ziel — zum Glück.

7) Beydes kan nicht gedeihen. Auch die Erquickungen der Sünder sind gefährlich.

8) Der Gerechte weiß, wo er hingeht, und lebt sicher, wie einer, der am hellen Mittag reiset. Der Sünder ist nirgends sicher, wie einer der in einer dunkeln

Mein Kind! sey aufmerksam auf meine Reden: neige deine Ohren zu meinen Unterredungen: setze sie nicht aus den Augen und bewahre sie tief im Herzen. Denn sie sind Glück für den Schüler und seinem Körper Gesundheit. Mehr als alles bewahre dein Herz 9): dieß ist der Ursprung aller Glückseeligkeit. Entferne von dir tückisches Geschwätz und spöttische Lippen schaffe von dir weg. 10) Gradehin laß deine Augen schauen: und rechthin richte deine Augenlieder. Grade hin laufe dein Gang und alle deine Wege

keln Nacht reiset. Bey iedem Schritt muß er Sturz befürchten.

9) Das Herz sind die Neigungen und Begierden des Menschen, welche so leicht rege werden und ausschweifen: aber dieß ist auch die Quelle aller Unordnungen in unserm Körper und alles Elendes. Wächter über sie seyn, sie kennen, sie beobachten und einschränken, ist sichere Quelle alles Glücks.

10) Beym ehrlichen Mann ist alles grade. Sein Mund — sein Auge — sein Gang. Sein Mund: er spricht aufrichtig d. i. er entfernt von sich spöttische Lippen und den tückischen Mund. — Sein Auge schielt nicht mit Seitenblicken anf die Reitzungen des Lasters — Sein Gang hat seine unveränderte Richtung zum Ziel auf der goldnen Mittelstrasse zur Gottseeligkeit und Tugend.

Wege in grader Richtung. Ohne rechts oder links auszutretten, entziehe deinen Fuß dem Bösen.

* *
*

Mein Kind! auf meine weisen Lehren merke: höre aufmerksam meine Klugheitsregeln an, damit du Vorsicht behauptest und dein Geschmack 1) vernünftig bleibe. Süßträufelnd sind zwar die Lippen des fremden Weibes; schlüpfriger als Oel ihr Gaumen: aber zuletzt wird sie bitter wie Wermuth und schärfer als ein geschärfter Dolch 2). Ihre Füsse laufen zum Tod: ihr Gang sinkt ins Todtenreich 3). Auf den Lebensweg geht ihre Richtung nicht: ihre Bahn stürzt unversehens zusammen. Nun Kinder! folgt mir und werdet nicht abtrünnig von meinen

Anwei-

1) Von Wort zu Wort: daß deine Lippen Verstand bewahren. Zunge und Lippen sind die Werkzeuge des Geschmackes. Dieß ist der Grund der obigen Uebersetzung. Vielleicht könnte man es aber auch von der Vorsicht im Reden erklären, worüber das sechste Kap. der Kommentar wäre.

2) Anfangs angenehm und reitzend, zuletzt schmerzlich und tödlich. Ein süsses Gifft.

3) Von תמך. Nach der gewöhnlichen Lesart: auf der Hölle stützen sich ihre Schritte d. i. unter ihrem Schritt ist das Todenreich.

Anweisungen. Weit von ihr wandle deine Strasse und nähere dich ihrer Schwelle nicht, damit du nicht einem Fremden deine besten Jahre und dein blühend Alter einem Barbaren überlassen müssest 4) : damit nicht Fremde dein Vermögen geniesen und dein saurer Schweiß in das Hauß eines Barbaren komme 5), daß du am Ende, wenn dein Körper und dein Vermögen verzehrt ist, seufzen und klagen müssest: Warum hassete ich die Zucht? Warum hatte ich an Warnungen Eckel? Warum gehorchte ich meinen Führern nicht? Warum gab ich meinen Lehrmeistern kein Gehör 6)?—Fast komme ich ins äuserste Unglück — vor Richter — auf den Richtplatz 7)!

4) Jugendliche Ausschweifungen verzehren die besten Kräfften des Leibes und der Seele.

5) Der Mann der Ehebrecherin fordert Rache, sie fordert Hurenlohn — so kommt das sauer erworbene Gut des Jünglings an Barbaren.

6) Durch Vorwürfe des Gewissens wird das Gefühl des Elendes noch trauriger. Was ist natürlicher, als diese Herzenssprache bey dem, der mit Schaden klug wird?

7) Eigentlich: vor Volksversammlungen. Nach iüdischen Gesetzen waren Ehebrecher des Todes schuldig.

Trinke Wasser aus deiner Cisterne: erquicke dich aus deinem Brunnen 8), dann werden deine Quellen sich öffentlich ausbreiten und fliesende Bäche werden 9). Du willst sie ia auch allein geniesen und keinen Fremden daran Theil nehmen lassen. Deine Quelle erkenne für geseegnet 10) und habe deine Freude mit deiner ächten Gattin.

Das

8) Nach morgenländischem Geschmack heist die Ehefrau eine Cisterne, ein Brunnen, weil von ihr die Nachkommenschaft entspringt. Es. 51, 1. 2. führt die Sara diesen Namen. Der Sinn ist: bleibe bey deiner Frau.

9) Eine keusche Ehe wird reichlich geseegnet. Kinder, die daraus entstehen und sich fortpflanzen, sind eigentlich fürs Publikum, da im Gegentheil im Ehebruch erzeugte Kinder selten ihre Genealogie fortführen können. Sie sind wie ein Nebenbach, dem es an Wasser fehlt.

10) Eine geseegnete Quelle ist eine, die gut Wasser giebt und gern besucht wird; eine verfluchte, deren Wasser man verabscheuet und aneckelt. Besuche deine Ehefrau gerne und danke dabey Gott, daß er durch sie dich mit dem ehelichen Freuden erquickt.

Das liebe Rehe! die reitzende Gemse 11)! ihre Zärtlichkeit nehme dich immer ein: ihre Liebe reise dich immer hin. Warum wolltest du dich von einer fremden hinreisen lassen, und den Schooß einer andern füllen? Wenn Jehova einen Mann auf dem graden Weg sieht, so giebt er auch seiner Bahn eine gute Richtung 12): Den Ungerechten fesseln seine Unordnungen und seine Sünden bestricken ihn. Er wird Todesopfer durch seine Zügellosigkeit, und seine Thorheit verwickelt ihn 13).

* * *

Mein Kind! Bist du für deinen Freund Bürge geworden, und hast du einem andern die Hand gegeben 1): so bist du durch dein Wort gefesselt, durch dein Versprechen gehalten.

11) Wegen der Munterkeit und Freundlichkeit wird eine morgenländische Schöne häufig so genennt, wie iedem Leser des Hohenlieds bekannt ist.

12) Gute Absichten und Unternehmungen fördert GOtt, erleichtert ihre Ausführung und läst sie gelingen.

13) Die Sünde ist ihm wie ein Strick oder eine Schlinge, die ihn vest hält, daß er der Strafe nicht entrinnen kan.

1) Handschlag ist bey allen Völkern Bestättigung eines Versprechens, bey Ehen, Bürgschaftsleistungen, und andern Verträgen.

ten. Bemühe dich, so bald du kanst, mein Sohn, loß zu kommen. Du stehst alsdann unter der Gewalt deines Freundes: scheue keine Beschwerlichkeit, und dringe deinem Freund zu 2). Ueberlaß dich nicht dem Schlaf, nicht deine Augen dem Schlummer, sondern mache dich loß, wie ein Rehe, oder wie ein Vogel vom Vogler.

Gehe zur Ameise, Fauler, beobachte sie, und werde weise. Sie, die keinen Anführer, Befehlshaber oder Regenten hat, sorgt im Sommer für ihr Futter, und trägt in der Erndte ihre Nahrung zusammen. Wie lange, Fauler, bleibst du liegen? Wenn stehst du vom Schlaf auf? Noch ein Bißgen schlafen, ein Bißgen schlummern — ein Bißgen sich dehnen — Bald bricht die Armuth über dich, wie ein

2) Dies verstehe ich so: als Bürge dependirst du auch von Verbürgten. Man greift den Bürgen erst sodenn an, wenn der verbürgte Schuldner auser Stand ist zu bezahlen. Daher ist es Pflicht und Klugheitsregel für den Bürgen, den Freund, für den er Bürgschaft geleistet, zu beobachten und dringend anzuhalten, daß er nicht durch üble Oeconomie sich unfähig zu zahlen mache, sondern so bald als möglich bezahle, damit der Bürge loß komme.

ein Landstreicher, und Mangel, wie ein Strassenräuber ein 3).

Ein nichtswürdiger, ein gefährlicher Mensch ist der, der seine Reden dreht 4), mit seinen Augen herum schielt 5), mit dem Fuß fortschreitet 6), mit den Fingern schleudert 7), Streiche ausdenkt, zu allen Zeiten Unglück schmiedet, Zänkereyen veranlaßt. Daher bricht auch sein

B 3 Un-

3) Landsknecht oder Lanzenknecht möchte ich statt Strassenräuber setzen, wenn es edel genug wäre. Der Räuber überfällt bey Nacht den Schlafenden und nimmt ihn das Seine. Dieser Räuber ist Armuth, die sich mit der Faulheit einschleicht.

4) Bald so, bald anders redet.

5) Recht das Bild eines falschen tückischen Menschen. Sein halb geöffnetes Auge wirft überall Seitenblicke hin, um etwas zu entdecken, das seiner Neigung, schädlich zu werden, Nahrung giebt.

6) Aus dem Arabischen. Im folgenden heist es, sein Fuß eilt, Unglück anzurichten.

7) Vermuthlich ist hierdurch eine alte Geberdensprache gemeint. Gewöhnlich sagt man, mit den Fingern deuten: aber ich kan es aus der Sprache nicht rechtfertigen.

Unglück schnell herein: auf einmal stürzt er ohne Rettung.

Diese sechs Dinge hasset Jehova, und sieben verabscheuet er: ein stolzes Auge 8): eine falsche Zunge: Hände, die Blut der Unschuld vergiesen: ein Herz, das gefährliche Anschläge schmiedet: Füsse, die auf Unglück eilen: ein falscher Zeuge, der Lügen spricht: Der Urheber von Zänkereyen zwischen Brüdern.

* *
*

Halte, mein Kind, deines Vaters Befehle, und vernachläßige nicht die Vorschriften deiner Mutter. Binde sie auf dein Herz und hänge sie an deinen Hals 9). Es wird, wenn du gehest, dein Führer, wenn du schläfest, dein Wächter, wenn du wachest, dein unterhaltender Gefärthe seyn. Diese Befehle, diese Vorschriften sind dir ein Licht; iene warnenden Ermahnungen zeigen dir den Weg zum Glück, daß du dich hütest für dem Weib des Nächsten, für den Schmeicheleyen der Ehebrecherin: daß ihre Schönheit deine Lüste nicht errege, und ihre Blicke dich nicht einnehmen. Denn eine Hure kan

8) Ein Auge das verächtlich auf andere herabblickt. Die Glieder werden genennt und die Gesinnnngen, die sich dadurch offenbaren, verstanden.

9) Sie seyen dein Amulet: dir immer vor Augen.

kan man ums Brod haben, aber eine Ehefrau stellt dem kostbaren Leben nach 10). Kan iemand Feuer in seinen Schooß fassen, ohne seine Kleider zu versengen? Kan iemand über glühende Kohlen laufen, ohne seine Füsse zu verbrennen? So geht es dem, der zur Frau seines Nächsten lauft. Wer sie berührt, kommt nicht ohne Schaden weg. Man läst einen Dieb nicht ungeahndet, wenn er gestohlen, um seinen Hunger zu stillen: er muß, wenn er erwischt wird, es siebenfach erstatten, und wenn er sein ganzes Vermögen darüber hergeben muß. Wer aber mit einer Ehefrau die Ehe bricht, ist ganz verstandloß:

10) Hure und Ehebrecherin werden hier unterschieden. Die erstere ist nicht iede, die nach unsern Sitten Hure genennt wird, die, welche das Unglück hat, vor der ehlichen Einsegnung ein Kind zu tragen, oder ihre Jungfrauschaft zu verliehren: sondern es ist die öffentliche Hure, die Profeßion von der Unzucht macht, und sich iedem Preiß giebt. Solche sind allezeit in der heil. Schrift gemeint, wo der Hure gedacht wird: und diese sucht freylich nichts weiter als Maulfülle. Der Umgang mit ihr ist kostbar, aber doch nicht so lebensgefährlich, wie der Umgang mit der Ehebrecherin, der für den Ehemann denselben zugleich die höchste Ungerechtigkeit ist.

loß: Selbstmörder, wenn er mit ihr zu thun hat 11). Schläge und Schande sind sein Lohn, und sein schändlich Verbrechen wird nicht getilgt 12); sondern Eifersucht setzt den Mann in Zorn, daß er bey Gelegenheit zur Rache nicht schont. Er sieht auch das gröste Lösegeld nicht an und mags nicht, wenn du ihm noch so viel schenken willst 13).

* * *

Mein Kind! Sey achtsam auf meine Reden, und bewahre meine Befehle. Sey achtsam auf meine Befehle zu deinem Glück, und auf meine Vorschriften, wie auf deinen Augapfel. Umwickle mit ihnen deine Finger 1): schreibe sie dir

11) Jeder, der sich ohne Beruf in Lebensgefahr begiebt, ist Selbstmörder.

12) Man verzeihts ihm nicht.

13) Wenn der Dieb Restitution geleistet, so ist er frey: man darf ihm weder Vorwürfe machen, noch ihm weiter schaden. Aber der Ehebrecher hat eine unauslöschliche Schuld. Der Mann der geschändeten Frau läst sich keine Vergütung an Geld gefallen; die Eifersucht athmet Rache und geht an Ehre und Leben.

1) Habe sie immer vor deinen Augen, wie einen Ring, den du an Finger gesteckt hast.

dir ins Herz. Sage zur Weißheit: Meine Schwester! und nenne die Klugheit deine Vertraute, damit du für der Frau eines andern dich hütest, für der schmeichlerischen Fremden. Ich schaute durchs Fenster meines Hauses, aus meinem Erker und beobachtete die Thoren. Bald bemerkte ich unter den Mannspersonen einen verstandlosen Jüngling, der die Strasse an ihr Eck hin durchlief und grad auf ihr Hauß zugieng. Es war Abenddämmerung, Schatten der Nacht und dunkel 2). Bald gieng ihm eine Frau entgegen im Hurengewand, schlau, unruhig, unordentlich; zu Hauß konnten ihre Füsse nicht ruhen 3): bald ausser dem

2) Nie kan ich genug das meisterhafte Gemählde bewundern, das der Kenner der Welt von der Hure macht, die auf Eroberung ausgeht, und vom Jüngling, der sich hinreisen läßt. — Die erste Gefahr giebt Dunkelheit der Nacht, Dämmerung, Hoffnung, nicht entdeckt zu werden. Die zweyte Gefahr giebt Anblick und Unterredung mit der frechen Dirne. Nun ist der Armseelige wie verloren.

3) Huren-Putz — Ihr Aufzug schon einladend und lüstern: schlau: rafinirt, mochte ich nicht in der Uebersetzung sagen — unruhig, bald da, bald dort;

Hauß 4) bald auf der Strasse, an jedem Ecke lauerte sie. Diese packte ihn an, gab ihm einen Kuß, dann mit der Mine einen Wink und sagte zu ihm: Ich habe eine Opfermahlzeit 5), ich habe heute ein geweihtes Opfer gebracht, daher gieng ich nach dir aus, dich zu suchen. Wie froh bin ich, daß ich dich antreffe! Ich habe meinen Sopha mit Matrazen belegt, mit Tapeten von Aegyptischer Leinwand. Mein Bette tropft von

flatterhaft. — Väter! wenn eure Töchter die Stube scheuen — Jünglinge, wenn ihr ein Frauenzimmer — ohne Mann — bey allen nächtlichen Lustbarkeiten sehet, in leichtem Gewand — mit spürendem Blick — Werdet ihr nicht Salomons Schilderung aus der alten Welt getreu finden?

4) An der Haußthür, beym Eingang in die Laube, auf dem Stein vor dem Hauß — in der Dämmerung.

5) Tage, da man geopfert hatte, waren alle festlich — mit Schmauß beschlossen, durch Gegenwart der Freunde feyerlich gemacht. Daß sie den Jüngling einlud, war Ehre für ihn: das Gastmal neue Reitzung. Uebermaaß in Speisen und Getränken erzeugt Lüste und nährt sie.

von Myrrhen, Aloe und Zimmt 6): Komm! wir wollen uns bis an den Morgen in der Wollust berauschen, uns lustig machen in ihrem Dienst. Der Mann ist nicht zu Hauß: er ist weit weg: er hat die Goldbörse mitgenommen 7), kommt erst aufs Fest wieder. Durch ihr Zureden nahm sie ihn ein: durch ihre Schmeicheleyen riß sie ihn hin: er folgte ihr schnell, wie ein Ochs zur Schlachtbank, wie ein Hirsch ins Netz sich verwickelt, bis ihm der Pfeil das Herz zerreiset 8); wie ein Vogel zur Schlinge

6) Auf seinem Sopha sitzt und schläft der Morgenländer. Sie hat auch durch alle äusserlichen Reizungen ihn hingerissen. Ein weiches stattliches Bette — das die kostbarsten Gewürz dufftet, bringt neue Gefahr. Myrrhen und Aloeholz (agallochum) werden nebst Zimmt als die kostbarsten Ingredienzen des Rauchwerkes angesehen.

7) Er ist als Kaufmann verreist: wir haben nichts zu befürchten.

8) Ich lese statt אויל mit einigen alten איל, der Hirsch. Das Bild ist aus der Natur. Wütend lauft der Hirsch ins Netz, verwickelt sich und erwartet den tödlichen Pfeil oder Schuß.

ge eilt, unwissend, daß sie ihm das Leben raubt. Nun, Kinder 9)! höret mich, seyd auf meine Lehren aufmerksam! Nie neige sich dein Herz auf ihre Strasse; nie laß dich auf ihren Weg hinlocken. Denn die Todten, die sie gestürzt, sind zahlreich: viele sind von ihr umgebracht. Weg zur Unterwelt ist ihr Hauß: und er führt zu den Todes-Wohnungen 10).

* *
*

Ruft nicht die Weißheit? schreyt nicht die Klugheit an? Auf der Spitze der Anhöhen, am Weg, an den Landhäusern 1) steht sie: neben den

9) Aus der Geschichte zieht er nun seine Moral.

10) Mit einer Ehebrecherin umgehen ist Lebensgefährlich.

1) Die Weißheit wird hier als eine Person vorgestellt, ohne es wirklich zu seyn, so, wie wir so oft vom Tod reden und ihm Handlungen zuschreiben, ohne uns eine wirklich vorhandene Person, welche Tod hiese, einzubilden. Gelehrtere Leser werden hiebey an die Tugend und das Laster gedenken, welche dem Herkules begegnet seyn sollen. Xenophons Schilderung hat viel Aehnlichkeit mit der Salomonäischen. Was von der Weißheit gesagt werden kan, führt Salomo an: und bildet besonders den Gedan-

den Thoren — vor der Stadt — beym Eingang der Häuser singt sie: Euch, Männern, rufe ich: an euch, Menschen! ergeht mein Vortrag. Lernt, Thoren! Klugheit: und Einfältige! lernt Verstand. Höret, denn ich rede, was recht ist: meine Aussprüche sind richtig. Wahrheit dichtet meine Zunge: aber Unrecht verabscheuet mein Mund. Ich rede grade heraus: ohne Krümmungen — nichts Verdrehtes. Meine Reden sind alle dem Verständigen richtig, und recht dem Kenner. Nehmt meine Belehrung — nicht Silber — an: Kenntnisse lieber, als das beste Gold: denn Weißheit ist besser als Perlen und alle deine Kostbarkeiten gleichen ihr nicht. Ich, die Weißheit, habe List im Vorrath 2); Ich besitze künstliche Wissenschaft. Ich verehre Jehoven, hasse das Laster, Erhebung und Stolz und sündliche Wege und eine verkehrte Sprache. Ich habe Rath und Geistesvestigkeit, Einsicht und Heldenkrafft. Mit mir

Gedanken aus, den er oben, Kap. 3, 19. 20. hingeworfen hatte. Weißheit lehrt Wahrheit, lehrt Tugend, bildet grose Männer, und was für sie das empfehlungswürdigste ist: GOtt hat mit Weißheit die ganze Welt geschaffen.

2) Ich lese מבנתי.

mir herrschen Könige, Landesherren entwerfen Gesetze. Mit mir regieren Fürsten, Regenten und Beamte des Landes. Meine Liebhaber liebe ich: wer mich sucht, wird mich finden Ich besitze Reichthum und Ehre, veste und bleibende Güter. Mein Ertrag ist besser als Gold 3): mein Einkommen besser, als das beste Silber. Ich wandle auf dem geraden Weg, auf der richtigen Mittelstrasse. Ich setze meine Verehrer in Besitz vester Güter, ich fülle ihre Schätze. Ich war Eigenthum GOttes beym Anfang seiner Geschäfte, älter als seine Schöpfung — Von ie her — Vor der Welt war ich schon gebildet — Vor der Erde. Noch war kein Meer, da ich geboren wurde 4), noch keine wasserreichen Quellen. Noch waren die Berge nicht eingesenkt 5), die Hügel nicht: da ich geboren wur-

3) Im Hebräischen sind zwey Worte: gegrabenes, und aus Flüssen geschöpftes Gold. Das letztere ist gediegen und vom höchsten Werth.

4) Die Weißheit legt sich eben so Geburt — den Anfang der Existenz — wie die andern Eigenschaften bey. Es ist alles personificirt.

5) Die Berge sind gleichsam in die Ebnen und in die Tiefen der Erde eingesenkt, wo sie eine veste Haltung haben.

wurde. Noch hatte er die Erde nicht gemacht und ihr Aussenwerk — vor dem Erdkreis. Da er den Himmel zurichtete, war ich dabey: Da er den Cirkel über der Luft drehte 6), da er die Wolken am Horizont verband, da die unterirrdischen Meere in Quellen ausbrachen, da er dem Ocean seinen Bezirk anwieß, dessen Gränze die Flut nicht übersteigt: da er die Grundsäulen der Erde sezte 7): da war ich, als Vertraute, neben ihm, seine tägliche Freude; immer ergözte ich ihn 8). Ich ergöze mich an seinem

6) Der Himmel kommt uns cirkelförmig, sphärisch vor.

7) Der Bau des Himmels, die Einrichtung der Erde, der Wolken, der Flüsse, und des Meers ist bewundernswerthes Meisterstück der Weißheit. Der Himmel wie gedreht: die Wolken, ob sie gleich aus Dünsten bestehen, so vest und dauerhaft: das Meer in seine Ufer eingeschlossen, die es mit aller Wut nicht durchbrechen kan — und die Flüsse so wasserreich, ohne daß wir sagen können, woher? — die Erde selbst so vest — überall war Weißheit GOttes Rathgeberin.

8) Zufriedenheit GOttes mit sich selbst entsteht aus dem Bewustseyn seiner Eigenschaften, besonders seiner Weißheit.

nem Erdkreis und habe meine Freude an den Menschen. Nun, Kinder! hört mich an. Heil denen, die auf meinem Weg bleiben. Gebt den Lehren Gehör, seyd weise und verlaßt sie nicht. Heil dem Menschen, der mir Gehör giebt, an meiner Thür Tag vor Tag wachet, meine Schwelle hütet 9). Denn wer mich findet, findet Glück, und erhält GOttes Beyfall. Wer mich verfehlt, frevelt gegen sich: alle meine Feinde lieben Unglück.

* *
*

Die Weißheit 1) baute sich einen Pallast, mit sieben Säulen 2). Sie hat ihr Vieh geschlachtet

9) Das Bild eines fleisigen Schülers.

1) Sie wird hier wieder als Person vorgestellt, die sehr gastfrey ist und alle zu sich einladen läst. Gastgebote sind nichts ungewöhnliches bey hohen und reichen Personen im Morgenlande, wozu die Geringern allgemein eingeladen werden. Die Weißheit ist sehr freygebig mit ihren Gaben.

2) Ohne zu fragen, was diese sieben Säulen am Pallast der Weißheit bedeuten, wobey der eine an die sieben freyen Künste und der andre an die sieben Gaben des heiligen Geistes, ein dritter an sieben Glaubensartickel und der vierdte an sieben Eigen-

schlachtet, ihren Wein gewürzt, schon ihren Tisch bereitet 3) und läßt ihre Zofen auf den gepflasterten Höhen der Stadt rufen: Wer einfältig ist, trette hier ab: wer unverständig ist, den läßt sie einladen. Kommt, esset mein Brod, 4) trinkt meinen gewürzten Wein. Verlasset die Einfältigen, so werdet ihr glücklich: betrettet den Weg zur Weißheit. Wer den Religionsverächter lehren will, zieht sich Schmach zu: wer den Ungerechten bestrafen will, findet Tadel. Bestrafe den Religionsverächter nicht, sonst wird er dir feind: bestrafe den Weisen; der wird dich lieben 5). Lehre den Weisen,

Eigenschaften denken mag — und ieder mir die Freyheit gönnen wird, nicht zu deuten — will ich bloß bemerken, daß Säulen und Gallerien an einem Pallast nach alten Geschmack Hauptstücke des Prachts waren. Sieben Säulen sollen wohl die Geräumigkeit ihres Pallastes oder ihrer Schule anzeigen.

3) Eben wie unser Erlöser die Versuche Gottes, seine Religion allen anzubieten, schildert.

4) Meine Speisen.

5) Der Sinn ist wohl dieser: wer von der Weißheit soll aufgenommen werden, darf kein widerspenstiges Herz haben. Die Schule und Zucht der Weißheit

so wird er weiser: unterrichte den Gerechten, so nimmt er an Kentnissen zu. Der Anfang zur Weißheit ist Religion: Gottesfurcht ist Verstand. Bey mir werden deine Tage zahlreich: bey mir vermehren sich deine glücklichen Jahre. Bist du weise, so bist du dir weise 6): bist du Verächter, so hast du es zu entgelten. Die Thorheit — in weiblicher Gestalt 7) voll Unruhe — einfältig — unbedachtsam, sitzt an ihrer Thür, besteigt den Thron auf den Höhen der Stadt, und läst die Vorbeygehenden anrufen, die den graden Weg fortschreiten: Wer einfältig ist, trette hier ab: den Unverständigen läst sie einladen. Gestohlne Wasser sind süsse: fremdes Brod ist schmackhaft. Aber er weiß nicht, daß da Einwohner der Unterwelt und ihre Gäste im Todesthal sind.

Zwey-

ist nur für ihre Liebhaber. Verächter entweihen ihr Heiligthum.

6) Du hast den Vortheil davon.

7) Unsre Alten würden gesagt haben: die Frau Thorheit. Auch diese wird als Person vorgestellt. Auch sie läst zu sich invitiren — aber wenn die Zofen der Weißheit auf der Erde stehen: so ist diese auf dem Thron — das Laster herrschend — Weißheit im Staub

Zweyter Theil.

Denk- und Sitten-Sprüche Salomons.

Ein weiser Sohn erfreut seinen Vater: ein Thörichter ist seiner Mutter Kummer.

Schätze beym Ungerechten nützen nichts 1): Wohlthätigkeit rettet vom Tod 2).

Staub. Die Weißheit schickt ihre Dienerinnen und bleibt in ihrem Pallast (nicht eher sieht man ihre Würde, als in ihrem Heiligthum): die Thorheit — das Laster streicht öffentlich herum. Die Weißheit sättigt ihre Gäste mit eignen Gütern. Das Laster mit gestohlnen. Verbottne Frucht dünkt reitzender — das Verbot erregt erst die Lust. Hierinnen liegt das Blendende des Lasters: aber nun — bey ihm zu Gaste gehen, ist tödliche Mahlzeit. Lauter Tode essen mit.

1) Wenn der Ungerechte Reichthum besitzt, so hilft es Andre nichts, weil er ihnen nicht davon mittheilt.

2) Sie ist das Mittel, vielem Unglück zu entgehen. Der Wohlthätige hat Freunde genug: und geniesset wenigstens Gottes Freundschaft, der ihn retten und vergelten kan. Alle solche Aussprüche enthalten nur einzelne Erfahrungen, die aber nicht allgemein seyn können.

Den Appetit der Gerechten läst Gott nicht ungestillt: den Heißhunger der Ungerechten verstärkt er 3).

Arm wird, wer nachläsig arbeitet: der emsige wird reich.

Wer im Sommer sammlet, ist weise: der Erndteschläfer ist schändlich.

Seegen kommt aufs Haupt des Gerechten: der Mund des Ungerechten hat Frevel zum Eigenthum 4).

Des Gerechten Andenken bleibt im Seegen 5): des Ungerechten Name wird stinkend.

Der Weise nimmt Einschränkung an: der thörigte Schwätzer stürzt sich fort 6).

Wer

3) Er wird immer hungriger. Abermals eine Erfahrung, die zuweilen gemacht wird, aber nicht als Regel gilt.

4) Wörtlich: den Mund des Ungerechten bekleidet Ungerechtigkeit: er macht sich solche so eigen, wie man ein Kleid anzieht. Er sucht durch seine Reden nur Unheil zu stifften.

5) Geehrt und ruhmvoll.

6) Wenn der Weise sich durch Belehrungen zurücke halten läst, so läst iener seiner Zunge freyen Lauf, wie ein wildes Pferd, das zügelloß sich fortreiset und stürzt.

Wer grad fort geht, geht sicher: wer seinen Weg krumm laufen läßt, kommt übel an 7).

Wer mit dem Auge herumschielt, verursacht Kummer 8): ein thörigter Schwätzer aber stürzt sich fort.

Des Gerechten Mund ist eine lebendige Quelle 9): aber der Mund der Ungerechten hat Frevel zum Eigenthum.

7) Ein krummer Weg, ist ein Abweg. Wer sich von der Heerstrasse der Tugend entfernt, kan nicht sicher seyn. Ich folge einer andern Lesart bey dem letzten Wort, ירע, wofür ich ירוע lese. Die Gründe dafür kan ich hier nicht anzeigen.

8) Ich suchte die Sentenz so allgemein und so zweydeutig als das Original ist, auszudrücken. Sie kan Beschreibung eines vorsichtigen Menschen seyn, der auf allen Seiten herumblickt, und nicht unbesorgt ist, wenn er Gefahr sieht. Sie kan aber auch, wie ich aus K. 6, 13. lieber wollte, den Sinn haben: Ein Mensch, der herumschielt, sollte billig andre in Sorge setzen und vorsichtig machen, aber ein Mensch, der in allen Gesellschaften das Wort führen will, ist bey einem solchen Beobachter unbekümmert und läßt sich nicht irre machen.

9) Er redet allzeit etwas erquickendes und heilsames. Von der letzten Helfte des Verses s. die 4te Anmerkung auf der vorigen Seite.

Haß erregt Hader: aber auf alle Vergehungen wirft Liebe eine Decke 10).

Auf den Lippen des Verständigen trift man Weißheit an: die Ruthe aber auf dem Rücken des Verstandlosen 11).

Weise sammlen Kenntnisse: aber der Ungerechten Mund ist mit nichts genauer bekannt als mit Ruin 12).

Dem Reichen dünkt sein Vermögen Vestung zu seyn: den Niedrigen ist ihre Armuth Ruin.

Der Gerechten Geschäfte geräth zum Glück: der Ungerechten Ausbeute ist Unglück.

Wer Zucht annimmt, wandelt zum Glück: wer Belehrung verläßt, läuft irre 13).

Wer seinen Haß verbirgt, ist Heuchler: wer seine Feindseeligkeiten ausbrechen läßt, ist Thor.

Wo man viel spricht, fehlts nicht an Vergehungen: wer seine Zunge zurück hält, ist klug.

Der

10) Der Mann, in dessen Herzen Liebe ist, ist bey Beleidigungen geneigt, sie gleichsam vor sich selbst zu verbergen.

11) Vollständiger: der Weise hat einen Schatz von Kenntnissen, von dem er Gebrauch macht, wenn er reden soll. Soll der böse Mensch reden, so weiß er nichts — als von Schaden und Unglück.

12) Mit Schaden, den er anrichtet. Vergl. v. 29.

13) Verfehlt sein Ziel.

Der Gerechten Zunge gleicht dem besten Silber: das Herz des Ungerechten ist nichts werth.
Der Gerechten Lippen erquicken Viele: die Thoren aber sterben in Geistesarmuth 14).
Gottes Seegen machet reich, ohne Zugabe von Kummer 15).
Wie dem Thoren Frevelthaten ein Spiel sind 16), so dem verständigen Mann weise Handlungen.
Was der Ungerechte fürchtet, trifft ihn: was die Gerechten verlangen, wird ihnen gegeben.
Bricht ein Wirbelwind herein, so ist der Ungerechte weg: der Gerechte aber ist immer vest 17).
Wie Eßig für die Zähne und Rauch für die Augen ist: so ist ein Nachläßiger für die, welche ihn abschicken 18).
Gottesfurcht verlängert das Leben: aber die Jahre der Ungerechten werden abgekürzt.

14) Die Gerechten gleichen einem Hirten, der viele auf angenehme Auen treibt. Ihre Unterredungen sind nährend, lenkend und nützlich: aber der Thor verschmachtet, weil es ihm an Geisteskrafft fehlt, selbst, noch vielweniger kan er andre erquicken.

15) S. meine Predigten, S. 225. fgg.

16) Leicht und angenehm.

17) Wie der Grund eines Hauses. Matth. 7, 25. Der Gerechte dauert im Unglück aus.

18) Schädlich.

Die Erwartung der Gerechten wird Freude: aber die Hoffnung des Gottlosen geht zu Grund.

Die göttliche Religion ist dem Rechtschaffnen Schutz: Ruin aber dem Bösewicht 19).

Der Gerechte wankt in Ewigkeit nicht: aber die Ungerechten sind nicht sicher im Lande.

Aus des Gerechten Mund sproßt Weißheit: hingegen die Zunge des Falschen wird ausgeschnitten 20).

Des Gerechten Lippen sind mit der Wohlanständigkeit vertraut: des Ungerechten Mund mit Verkehrtheit 21).

* * *

Falsche

19) Die Anweisungen Gottes gewähren Sicherheit, wenn man sie befolgt: aber sie vergrösern das Unglück dessen, der sie verachtet. Diesen wäre es besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit, die wahre Religion, nicht erkannt hätten.

20) Das Bild ist von einem Baum, der gute Früchte trägt und sorgfältig bewahrt wird. So ist der rechtschaffne Mann, was er spricht, ist weise und wird geschätzt. Aus dem Munde des falschen Mannes kommen wilde Auswüchse: was ist rathsamer, als diese abschneiden?

21) Jener redet, wie sichs ziemt: dieser giebt verkehrte Antworten.

Falsche Waage verabscheut Jehova: volles Gewicht gefällt ihm.

Stolz hat Schande zum Gefährten: die Bescheidnen Weißheit.

Die Aufrichtigkeit der Redlichen führt sie zur Ruhe: die Verwirrung der Untreuen führt sie zum Untergang 1).

Am Zorntag *) hilft Reichthum nichts: Wohlthätigkeit aber rettet vom Tod.

Des Rechtschaffnen Frömmigkeit bahnt seinen Weg 2): durch seine Ungerechtigkeit stürzt der Ungerechte.

Der Rechtschaffnen Frömmigkeit befreyt sie: Untreuen sind ihre Begierden Fallstricke 3).

1) Redliche und Untreue oder Falsche stehen einander entgegen. Jene denken und reden aufrichtig. Diese verwickeln, machen alles intricat; verdrehen die beste Sache. Jene kommen zum Glück (ich lese יָנֻחַם): diese befördern ihren eignen Schaden dadurch.

*) Zur Zeit des Unglücks. s. S. 35. die 2. Anm.

2) Fördert seine Unternehmungen und bringt ihn zum Ziel.

3) Gefährlich. Seinen Lüsten nachgehen, hat die traurige Wirkung, daß man bestrickt und unglücklich wird.

Beym Tod eines ungerechten Menschen geht die Hoffnung zu Grund: Erwartung der Sünder schlägt fehl.

Der Gerechte wird aus der Noth gerissen: an seine Stelle kommt der Ungerechte.

Durch seine Sprache richtet der Falsche seine Nebenmenschen zu Grund: durch die Einsicht der Gerechten aber werden sie errettet.

Ueber das Glück der Gerechten freut sich ein Staat: Beym Untergang der Gottlosen frohlockt man.

Durch fromme Wünsche der Rechtschaffnen wird der Staat bevestigt: durch der Ungerechten Mund zerstört 4).

Der Verstandlose schmäht seinen Nächsten: der kluge Mann schweigt lieber.

Der schleichende Verräther entdeckt alles Geheime: ein ehrliches Gemüth verbirgt des andern Sache 5).

Ohne

4) Fromme Wünsche und Gebete eines Patrioten sind wie ein Vestungswerk. Gott erhört sie und schützt das Vaterland. Der Ungerechte giebt falschen schädlichen Rath, wird Verräther, flucht dem Staat aus Leichtsinn, richtet innern Krieg an, und wird Zerstörer.

5) Jener schleicht von Hauß zu Hauß, spionirt Familiengeheimnisse, hört stille Urtheile über andre, sieht

Ohne Regiment sinkt das Volk: aber Wohlstand ist, wo viel Rathgeber sind.

Wer bey einem Fremden Bürge wird, ist übel daran: wer sich nicht gerne verpfändet 6), ist sicher.

Eine schöne Frau erhält Ehre, wie Fleißige Reichthum erhalten 7).

Ein gütiger Mann thut sich Gutes: wer sich selbst plaget, ist Barbar.

Der

sieht den Menschen zu Hauß in seinem moralischen Neglige'; und verkündigts dann, was er sah und hörte, öffentlich: dieser, ganz honett, sucht die Handlungen, die in der Stille geschehen, auch in ihrer Stille und Dunkelheit zu lassen, selbst wenn sie böß sind. 3. B. Mos. 19, 16.

6) Eigentlich, wer diejenigen, die die Hand geben und dadurch Verträge bestättigen, hasset. s. Kap. 6, 1.

7) Hier ist wohl ausgelassen. Die älteste Uebersetzung hat einige Sätze mehr, welche die Lücke ausfüllen: Eine schöne Frau macht ihrem Mann Ehre: aber eine Frau, die, was recht ist, hasset, ist ein Thron der Schande.

Faule werden dürftig: Emsige aber streben nach Reichthum.

Der Ungerechte arbeitet vergebens: wer sich in der Tugend übt 8), hat sichern Lohn.

Vest an der Tugend bleiben, macht glücklich: wer dem Bösen nachhängt, thuts zu seinem Untergang.

Tückische sind Jehoven verhaßt: Ehrliche liebt er.

Beym Handgemenge kommt der Böse nicht ohne Schaden weg: Nachkommen der Gerechten entrinnen.

Einem Schwein mit einem goldnen Nasenring gleicht eine Frau, die schön, aber geschmackloß ist 9).

Die Erwartung der Gerechten ist Glück: die Sehnsucht der Ungerechten ist Wut 10).

Der

8) Der Ungerechte erwartet Gewinn und erhält ihn nicht: der Gerechte, der, um mich eines biblischen Bildes zu bedienen, auf den Geist säet und Tugend übt, thuts nicht umsonst. Die Erndte vergilt ihm redlich seine Saat.

9) Die keinen gesunden gebildeten Verstand hat.

10) Der Fromme ist bey seinen Hoffnungen glücklich, sie geben ihm Ruhe: den Bösen setzen, bey unmäßigen Begierden, seine Erwartungen in Unruhe. Seine Leidenschaft ist ungestümm.

Der Eine streut sein Vermögen aus und bekommt immer mehr: der andere hält sein Gut zusammen, nur zum Mangel 11). Ein wohlthätiges Gemüth nimmt zu: wer andere begieset, wird auch betränkt 12).

Wer sein Getraid zurück behält, verdient den Fluch der Nation: auf das Haupt des billigen Verkäufers kommt Seegen 13).

Wer Gutes stiftet, erhält erwünschten Beyfall: wer Böses sucht, den überfällt es.

Wer

11) Ausstreuen heist hier wohlthätig seyn, wie 2. Kor. 9, 6. fgg. Der Wolthätige erhält unter Gottes Seegen immer mehr: der Karge leidet bald da, bald dort Verlust und wird arm.

12) Die erstere Sentenz hiese wörtlich: eine Seele des Seegens wird gemästet. Nach dem hebräischen ist Seegen so viel als Wolthat, Geschenck, wie 1. Mos. 33, 11. Ein seegnendes Gemüth, ein Mensch, welcher reichlich Gutes thut, wird fett, reich und wieder geseegnet. Die letztere Sentenz ist sprüchwörtlich. Wer andere erquickt, wird auch erquickt werden.

13) Ein groses Zeugnis gegen den Wucher, womit der Reiche Theurung veranlasset, und viele in die dürftigsten Umstände versetzt.

Wer sich auf Reichthum verläst, fällt 14): aber die Gerechten blühen auf.

Wer unrecht Gut in sein Hauß bringt, hat Wind zum Erbtheil 15): der Thor wird Sklav des Verständigen. Was der Gerechte erwirbt, ist wie ein lebendiger Baum 16): der Weise ist Menscheneroberer 17).

Erhält der Gerechte auf der Welt Vergeltung 18): wie vielmehr der Ungerechte und Sünder.

* *
*

Wer Verstand liebt, liebt Zucht: wer Feind von Zucht ist, bleibt tumm.

Dem Guten wird Gottes Wohlgefallen versichert: aber der Frevler wird verurtheilt.

Ein

14) Wie ein welk Blat vom Baum.

15) Ungerecht Gut wird wie vom Wind fortgeführt. Den Gegensatz hat man im folgenden Vers zu suchen.

16) Eigentlich: die Frucht des Gerechten ist Baum des Lebens. Ein lebendiger Baum hat Bestand: so das rechtmäsig erworbene Gut. Sein Besitzer verdirbt nicht.

17) Der Weise ist HErr: der Thor muß gehorchen.

18) Strafe wegen seiner Untugenden.

Ein ungerechter Mann steht nicht vest 1): aber die Gerechten wurzeln tief ein.

Eine brave Frau ist Zierde ihres Mannes: eine Unartige ist wie Aussatz 2).

Entwürfe der Frommen sind gerecht: Anschläge der Ungerechten betrügerisch.

Die Ungerechten geben heimliche Anschläge gegen die Unschuldigen: aber der Mund der Gerechten rettet sie 3).

Ungerechte stürzen — weg sind sie: das Hauß der Gerechten bleibt stehen.

Wohlwollen macht dem Mann Lob: der Hartherzige wird verachtet.

Ein Mann unter dem Pöbel, der einen Sklaven hat, ist besser als ein Adelstolzer, der kein Brod hat.

Der Gerechte sorgt auch für sein Vieh: der Ungerechte ist auch bey seinem Mitleiden grausam.

Wer seinen Acker bauet, hat hinreichend Brod: der Unverständige eilt zur Armuth 4).

Der

1) Hat kein vestes Glück.

2) Wie Fäulniß in seinen Gebeinen. Sie zerstört ihn und macht, daß man seine Gesellschaft flieht.

3) Durch Vertheidigung, Fürsprache u. d. gl.

4) Dieß könnt auch heisen: wer sich mit nichtswürdigen Dingen beschäfftigt, ist unverständig. Allein nach

Der Ungerechte hat seine Lust am Krieg gegen die Frommen: aber die Gerechten haben veste Wurzeln 5).

Unvorsichtige Worte sind eine gefährliche Schlinge 6): aber der Gerechte entgeht der Gefahr.

Wer durch seine Reden gutes stifftet, hat guten Genuß davon: wer mit seiner Hand Gutes thut 7), erhält Vergeltung.

Dem Thoren dünkt sein Weg 8) der beste zu seyn: der Weise giebt gutem Rath Gehör.

Der

nach der Uebersetzung im Text ist der Gegensatz deutlicher. Die Ungewißheit, welches das Subiekt oder das Prädikat sey, gehört mit zum Sententiösen des Sittenlehrers.

5) Wörtlich: Der Ungerechte hat Lust zu gefährlichen Vestungswerken, welche er gegen die Frommen aufbaut, d. i. er sucht sie auf alle Art zu bestürmen und zu schwächen. Allein er vermag nichts gegen die Gerechten. Die Wurzel der Gerechten ist vest. Ich leite יתן von יתן oder אתן her; davon wir noch das Wort איתן haben, welches Vestigkeit bedeutet. S. den dritten Vers.

6) Können uns leicht in Schaden und Unglück bringen.

7) Allmosen giebt.

8) Seine Einsichten, Vorsätze, Plane und Handlungen. Er folgt seinem Kopf.

Der Thor kündigt sogleich seinen Unwillen aus: ein Schlauer verdeckt seine Schande 8).

Wer ehrlich redet, sagt die Wahrheit: ein falscher Zeuge ist allemal Betrüger 9).

Ein Schwätzer gleicht einem durchbohrenden Schwerd: des Weisen Rede einem Arzt 10).

Mit der Wahrheit kan man immer bestehen: mit Lügen nur einen Augenblick 11).

Wer Entwürfe zum Unglück macht, betrügt sich: wer heilsame Anschläge giebt, hat Freude.

Kin Elend nähert sich dem Gerechten: die Gottlosen werden mit Unglück überzogen 12).

Falsche Lippen verabscheut Jehovah: ehrliche liebt er.

8) Jener lärmt: dieser kan sich verbergen, und trägt seine Schande, die ihm zugefügte Beleidigung, in der Stille.

9) Der Lügner ist allezeit Betrüger, wenn er gleich bey Unwahrheiten keine böse Absicht hat.

10) Jener kan durch unvorsichtige Reden viel Unheil anrichten: dieser kan ihm durch weisen Rath wieder abhelfen.

11) Diese wird bald entdeckt.

12) Die Providenz schützt in vielen Fällen die Gerechten. Dieß drückt Salomo allgemein aus wie Ps. 91. 10.

Ein Kluger verbirgt seine Einsichten: die Thoren schreyen ihre Thorheit aus 13).

Die Hand der Fleißigen herrscht: der Nachläßige muß Tribut zahlen 14).

Wenn Kummer das Herz eines Menschen beugt: so kan ein freundlich Wort es wieder aufrichten.

Der Gerechte späht sich einen guten Platz aus: aber der Weg der Ungerechten ist irrsam 15).

Wer

13) Machen solche ungescheut bekannt.

14) Wer nicht selbst arbeiten will, dependirt immer von andern, ist nie sein eigner Herr, und muß iene bezahlen. Dieß ist gleichsam ein Tribut, welchen der Faule dem Fleißigen zahlt. Eine wichtige Wahrheit für die Statistik — und für die Oeconomie. Emsige Nationen können ganze Staaten in Contribution setzen, wie z. E. der erfinderische Engelländer und der arbeitsame Holländer die Spanier.

15) Warum ich so übersetze, sage ich anderwärts. Den Sinn findet wohl ieder: Ein frommer Mensch findet einen guten Ort, wo er sich nähren kan: aber ein Ungerechter verfehlt seine Absichten auf irrdisches Glück.

Wer nicht geschwind ist, dessen Jagd ist schlecht: der emsige Mann aber erwirbt köstlichen Reichthum 16).

Auf dem Tugendweg findet man Glück: die Heerstrasse führt zum Tod 17).

* *
*

Der Sohn wird weise, den der Vater züchtigt: aber ein Spötter giebt dem Tadel kein Gehör.

Wer durch seine Reden Gutes stiftet, hat es zu geniesen: aber der Sünder Hauch ist Unglück 1).

16) So übersetzen die alten. Vielleicht wäre es noch besser: Der Träge wird sein Wild nicht aufjagen: aber Reichthum an Menschen begegnet dem Fleißigen. Jener räumt nicht einmal die ihm schädlichen Thiere weg, dieser aber erhält viele Sklaven, grosen Reichthum. Ich fühle hier noch Schwierigkeiten; aber ich fühle sie auch bey den andern Auslegungen.

17) S. Matth. 7, 13.

1) Wie der Fromme Gutes redet und dadurch andre und sich selbst glücklich macht: so ist der Hauch, das Wort, des Sünders schädlich für andre: aber er selbst haucht auch für sich Schaden ein.

Wer seinen Mund bewahrt, bewacht zugleich sein Leben: wer ihn aufreißt, dem droht Ruin 2).

Appetit hat der Faule, aber nichts, ihn zu stillen: aber der Appetit der Geschäftigen wird gestillt.

Unnütz Geschwätz hasset der Gerechte: der Ungerechte wird stinkend und schamroth 3).

Ehrlichkeit bleibt auf dem rechten Weg: Ungerechtigkeit glischt auf Irrwege aus 4).

Der eine macht sich reich, und überall ist nichts: der andere macht sich arm und hat doch groses Vermögen 5).

Mit

2) Unvorsichtige Reden sind für viele schon eine Ursache des Untergangs geworden.

3) Seine Worte sind faul und für den guten Geschmack beleidigend: und er muß erröthen, weil es Schande ist, ein nichtswürdiger Schwätzer zu seyn.

4) Der ehrliche Mann kommt zum Ziel: der Ungerechte verfehlt es.

5) S. Kap. 11, 23. Es ist zweydeutig. Sich arm machen heist entweder sich arm stellen, oder es heist: von seinem Vermögen vieles willig den Dürftigen geben. Jenes thut der Vorsichtige, er mäsigt den Luxus und macht nicht einen Aufwand, wie Andere: aber er hat desto mehr in der Kasse. Dieses

thut

Mit Geld kan einer wohl sich loßkaufen: aber der wird arm, der dem Tadel kein Gehör giebt 6).

Das Licht der Gerechten brennt in die Höhe: das Licht der Ungerechten löscht aus 7).

Dummheit mit Hochmuth erregt Zank: bey den Einträchtigen ist Weißheit 8).

Ein Vermögen, gewonnen durch Unrecht, nimmt ab: durch fleisige Arbeit wächst es 9).

Verzögerte Hoffnungen machen die Seele krank: Arzney dagegen ist Annäherung der Hoffnung.

thut der Wohlthätige, aber GOtt seegnet ihn, daß er nicht darbt.

6) Reichthum nützt zwar viel: aber noch nützlicher ist Gehorsam, willige Annehmung des Tadels und Besserung.

7) Licht und Finsterniß sind, wie ieder weiß, Bilder von Glück und Unglück. Das Licht des Ungerechten löscht aus: er geräth in Finsterniß und Elend. Des Gerechten Licht hingegen wächst immer, sein Glück wird immer erhabner und dauerhafter.

8) S. Kap. 11, 2.

9) Vielleicht besser: Vermögen, das man ereilt, (das man zu schnell vergrössern will,) nimmt ab. Wer nur das nächste sammlet, (was ihm bey der Hand ist, und was er zu erhalten gute und erlaubte Gelegenheit hat) vermehrt es.

Wer Belehrung verschmäht, muß dafür büssen: wer Befehle in Ehren hält*), hat Gewinn davon.

Lehren des weisen Mannes sind wie ein lebendig Wasser: Man entgeht der Schlinge des Todes 10).

Wohlwollen macht freundlich: Umgang mit Sündern macht steifsinnig 11).

Jeder Kluge handelt mit Verstand: der Thor kramt überall seine Thorheit aus.

Ein ungerechter König 12) geräth in Unglück: aber ein treuer Minister rettet ihn daraus.

Armuth und Schande trifft Zuchtverächter: wer aber Bestrafungen annimmt, wird angesehen 13).

Unter

*) und befolgt.

10) Ich verstehe es so: An den Lehren des Weisen erquickt man sich, wie an einer frischen Quelle, und entgeht bey dem Geschmack an ihnen den Gefahren der Sünde.

11) Und mürrisch.

12) Nach der ältesten griechischen Uebersetzung.

13) Das hebräische Wort kan auch heisen: wird reich. Dieß muß man hinzu denken um des Gegensatzes willen.

Unter dem Gewinsel ist Hoffnung noch Seelenlust: aber der Thor mag dem Unglück nicht entgehen 14).

Wer mit Weisen umgeht, wird weise: der Gesellschafter der Thoren kommt übel an.

Sünder verfolgt Unglück: die Gerechten aber stehen mit dem Glück in Bündniß.

Der gute Mann vererbt sein Vermögen auf seine Enkel: des Sünders Reichthum wird Schatz für den Gerechten.

Ein Schierlingsfeld, wenn es gestürzt ist, trägt viel Speise: aber Güter — ohne verständige Verwaltung — verfliegen 15).

Wer die Ruthe schont, hasset sein Kind: wer es liebt, zieht es bey Zeiten.

14) Wer im Unglück seufzt (נהיה von נהה), hat doch ein Verlangen nach Rettung, und findet in diesem Verlangen Erquickung und Trost: aber der Thor, wenn er auch weiß, daß er unglücklich ist, hat kein ernstliches Verlangen, dem Unglück zu entgehen. Das Mittel dazu wäre Besserung: aber auch diese verabscheut er.

15) Salomo wollte alsdann sagen: durch Fleiß kan man auch wilde Gegenden urbar und nützlich machen: durch Nachläsigkeit auch das gröste Vermögen zerstreuen. Doch läugne ich nicht, daß ich noch ungewiß bin.

Der Gerechte kan sich satt essen: des Ungerechten Magen bleibt leer 16).

* * *

Weißheit einer Frau bringt das Hauswesen empor: Thorheit zerstört es.

Wer rechtschaffen lebt, hat Religion: wer aber Seitenwege betritt, ist Religionsspötter 1).

Im Munde des Thoren ist frecher Aufschuß: aber die Lippen des Weisen bewahren sich 2).

Wo keine Ochsen sind bleibt die Tenne rein*): aber viel Ochsen verschaffen groß Einkommen 3).

Ein ehrlicher Zeuge lügt nicht; ieder Lügner ist ein falscher Zeuge.

Der

16) Zuweilen erhält Gott den Frommen, der Sünder aber geräth in Mangel.

1) Entehrt Gott.

2) Wörtlich habe ich übersetzt, aber dunkel, wie das Original ist. Der Mund wird mit einem Baum verglichen, davon die Worte die Sprößlinge sind. Diese sind beym Thoren frech und wild, unbeschnitten. Er redet ohne Vorsicht, ohne weises Zurückhalten. Der Weise im Gegentheil ist Wächter über seine Worte. s. Kap. 10, 31.

*) leer.

3) Eine öconomische Regel. Starke Viehzucht fördert den Feldbau und die Fruchtbarkeit.

Der Religionsspötter sucht Weißheit und findet sie nicht: der Verständige kommt leicht zu Einsichten.

Wenn du auch vor den Thoren hintrittst 4), so hörest du doch von ihm kein vernünftiges Wort.

Weißheit des klugen Mannes ist Selbsterkenntniß: Thorheit des Unverständigen ist Selbstbetrug 5).

Thoren schändet ein Sündopfer: dem Redlichen bringt es Gnade 6).

Das Herz weiß seinen Kummer am besten: aber auch in seine Freuden kan sich kein Fremder mischen.

Der Ungerechten Hauß wird verwüstet: aber die Wohnung der Gerechten kommt in Flor.

Oft dünkt dem Menschen sein Weg gerade zu seyn: aber der Ausgang führt zum Tod 7).

4) Als begieriger Zuhörer.

5) Die Weißheit zeigt sich in Selbsterkenntniß: ein sichres Merkmal der Thorheit ist, sich selbst betrügen, sich nicht recht kennen lernen.

6) Wenn der Thor ein Opfer für seine Sünde bringt, so ists Beweiß seiner Thorheit — weiter nichts. Bringt es aber ein redlicher: so vergiebt ihm Gott seine Sünden.

7) Oft hält der Mensch etwas für Glück, das ihn doch ins Unglück stürzt.

Auch beym Lachen ist oft Herzweh: und die Freude endigt sich in Kummer.

Der Pflichtvergessene genieset, was er verdient: der gute Mann auch.

Der Einfältige wagt sich überall hin 8): der Kluge ist bey jedem Schritt achtsam.

Der Weise ist sorgsam 9) und entgeht daher dem Unglück: aber der Thor stürzt darauf loß mit gutem Muth 10).

Ein schnell auffahrender Mensch begeht Thorheiten: ein tückischer aber noch einmal so viel 11).

Einfältige versammlen sich, wo es närrisch zugehet: Verständige kommen zusammen, wo man weise handelt.

Böse

8) Er vertraut sich einer jeden Sache an, nach dem Hebräischen.

9) Nicht leichtsinnig.

10) Ohne etwas zu besorgen. Muth und Tollkühnheit, Geistesstärke und Verwegenheit sind sehr unterschieden.

11) Der Jähzornige ist bey weitem nicht so gefährlich als der Tückische.

Böse müssen sich vor den Guten beugen: und Ungerechte stehen vor den Thüren der Gerechten 12).

Der Arme ist auch seinem Freund verhaßt: der Reiche hat Liebhaber in Menge.

Wer seinen Freund verachtet, sündigt: wer sich aber des Dürftigen annimmt, Heil ihm!

Wer schädliche Entwürfe macht, lauft irre 13): wer heilsame macht, hat sicheres Glück.

Treuer Fleiß bereichert: aber wo nur Worte sind, da kommt Mangel 14).

Dem Weisen ist Reichthum ein Diadem 15): der Thoren Fett ist fett 16).

Lebens-

12) Der Gerechte ist glücklicher, geehrter, als der Sünder. Selbst der Lasterhafte verehrt in der Stille den Tugendhaften und sucht lieber von diesem Hülfe in der Noth, als von seines gleichen.

13) Verfehlt seinen Endzweck.

14) Wo man mehr mit der Hand als mit dem Mund arbeitet, kan man reich werden. Nicht Worte, nicht Geschwätz, sondern Handlung und Mühe sind Mittel, sein Brod zu verdienen.

15) Gereicht ihm zur Ehre.

16) Eine ganz eigne Schönheit des Originals, da Ein Wort in zweyerley Bedeutungen steht, kan ich im teut-

Lebensretter ist ein ehrlicher Zeuge; ein Lügner ist Betrüger.

Religion gewährt veste Sicherheit: ihre Schüler haben eine sichere Retirade.

Religion ist wie ein lebendig Wasser, man entgeht der Schlinge des Todes 17).

Volksmenge ist Ehre des Regenten: Entvölkerung ist Schande für den Fürsten 18).

Der Langmüthige beweiset viel Verstand: der Jähzornige trägt seine Thorheit zur Schau.

Leben des Körpers ist Geistesmäßigung 19): Leidenschaft verzehrt ihn.

Wer

teutschen nicht anders als sehr dunkel ausdrücken. Fett ist Bild von Reichthum und Bild von Dummheit. Fett des Thoren sind irrdische Güter, die der Thor besitzt: diese sind Fett um seine Seele, machen ihn thörigter und erhalten seinen Geist in der Einfalt. Selten ist der Reiche nach Weißheit begierig, und hat also die Ehre nicht, die der Weise hat.

17) S. Kap. 13, 13. S. 54. die 10. Anmerk.

18) Abermals eine feine statistische Bemerkung. Je bevölkerter ein Land ist, desto blühender ist das Reich, desto gröser der König. Kan ein Reich zu viel Einwohner haben?

19) Wenn man seine Begierden zurücke halten kan.

Wer den Armen drückt, entehrt den Schöpfer desselben: Barmherzigkeit gegen die Dürftigen ist Gottesdienst.

Der Ungerechte wird in Unglück herum getrieben 20): der Gerechte ist auch bey seinem Tod getrost.

Im Herzen des Verständigen hält sich die Weißheit stille auf: aber das Innere der Thoren wird laut 21).

Wahre Religion bringt eine Nation empor; Schande der Völker ist Abgötterey 22).

Ein vernünftiger Sklav hat des Königs Gnade: seine Ungnade trifft den Unartigen.

* * *

Eine sanfte Antwort stillt den Zorn: bittere Worte machen ihn auflodernd.

Der

20) Von Furcht und Unentschlossenheit.

21) Der Weise macht kein Geschrey von seiner Weißheit; der Thor verräth sich immer. S. oben Kap. 12, 23.

22) Wie der jüdische Staat ehehin der blühendeste war; so sind es ietzo die christlichen. Sie übertreffen weit an Stärke und innerer Macht, an Ausbildung, Erfindungen und Tugend die Abgöttischen.

Der Weisen Mund spricht Harmonie von Sittenlehren: der Thoren Mund strömt Thorheit aus 1).

Ueberall sind Jehovens Augen: sie beobachten Gute und Böse.

Seine Zunge zurückhalten, ist heilsam: sie laufen lassen, ist Geistes Ruin 2).

Der Thor verachtet die väterliche Zucht: wer aber Belehrungen folgt, wird klug.

Des Gerechten Haus hat groses Vermögen: Bey des Ungerechten Einkommen gehts unlauter zu 3).

Des Weisen Lippen verbreiten Wahrheit: das Herz der Thoren Unrichtigkeit 4).

Opfer

1) Wörtlich: Der Mund des Weisen machts gut an Lehre. Was er spricht ist wohllautend: die Worte des Thoren aber machen wildes Geräusch, wie ein rauschender Strom.

2) Der Schwätzer stürzt sich in viele Gefahr, hat viel Verantwortung und verursacht sich viele Unruhe, wenn er unvorsichtig geredet hat.

3) Es ist trüb, mit fremden Gut vermischt und daher auch nicht dauerhaft. Es ist kein reiner Profit, der sich erhält.

4) Der Thor verfällt sich immer weiter. Ein Irrthum erzeugt den andern.

Opfer der Ungerechten verabscheut Jehovah: Gebet der Gerechten gefällt ihm.

Des Ungerechten Lebensart verabscheut Jehovah: aber den Anhänger der Tugend liebt er.

Zucht ist hart für den, welcher die grade Strasse verläst: aber wer Feind von Bestrafung ist, geht zu Grund.

Grab und Todenreich sind vor Jehovah offen: wie vielmehr die Herzen der Menschen?

Liebt der Spötter den warnenden Freund nicht, so kommt er nie zur Gesellschaft der Weisen.

Ein frohes Herz heitert die Mine aus: Herzenskummer schlägt den Geist nieder.

Ein verständiges Herz sucht Wahrheit: Nahrung des Thoren ist Thorheit.

Des Betrübten Tage sind alle böß: wer frohes Muths ist, hat lauter feyerliche Zeit.

Besser wenig mit Gottesfurcht 5), als ein groser Schatz mit Unruhe.

Besser eine Portion Gemüse am freundschaftlichen Tisch, als ein Mastochs unter Feinden.

Ein hitziger Mensch richtet Hader an: ein Langmüthiger stillet Zänkereyen.

Dem

5) Welche Zufriedenheit mit GOtt wirkt.

Dem Faulen dünkt sein Weg mit Dornen verwickelt zu seyn: die Strasse der Rechtschaffenen ist gut gebahnt 6).

* *
*

Ein weises Kind erfreuet seinen Vater: ein thörigtes schmäht seine Mutter 7).

Dem Verstandlosen ist Thorheit ein Vergnügen: dem Verständigen ists eines, gerade zu wandeln 8).

Entwürfe ohne Rathgeber zertrümmern: wo viele Rathgeber sind, haben sie Bestand.

Dem Mann ists Lust, wenn er antworten kan: und ein passend Wort — wie angenehm ists!

Der Kluge lauft hinauf zum Glücksweg: und entgeht dem Weg hinunter zum Todenreich.

Des

6) Der Faule findet überall Hindernisse und Schwierigkeiten, auch wo sie nicht sind: der brave Mann überwindet sie, wo sie wirklich sind.

7) Zweydeutig, wie im Original. Vermöge des Gegensatzes aber dringt die Bedeutung vor: Er ist Schande für seine Mutter. Sie muß sich seinetwegen schämen.

8) Recht zu thun.

Des Tyrannen Hauß stürzt Jehovah um: den Bezirk der Wittwen bevestigt er 9).

Boßhafte Gedanken verabscheut Jehovah: aber rein 10) sind freundliche Unterredungen.

Wer sich bestechen läst, bringt sein Hauß in Unordnung 11): der Feind vom Geschenkenehmen genieset Wohlstand.

Der Gerechte überlegt seine Antworten: des Ungerechten Mund strömt Untaugliches aus.

Vom Ungerechten entfernt sich Jehovah 12): des Gerechten Gebet erhört er.

Freundlichkeit ist Herzenslust: ein gutes Gerüchte 13) ist Leibserquickung.

Wer heilsamen Ermahnungen Gehör giebt, findet seine Wohnung unter den Weisen.

9) Er garantirt ihn und macht ihn unveränderlich. Jenen droht er Untergang; diesen zum besten giebt er Befehle, nach welchen die Wittwe heilig ist.

10) Ihm angenehm und gefällig.

11) Fremdes Gut, das man an sich zieht, ist wie ein wildes trübes Wasser. Es reiset auch das gerecht erworbene mit sich fort. S. K. 15, 6.

12) Wenn er bittet, erhört ihn Gott nicht.

13) Entweder angenehme Nachrichten, die man hört, oder ein guter Ruf, den man hat,

Wer der Zucht ausweicht, ist Feind seiner selbst: wer Bestrafungen Gehör giebt, hat Verstand.
Religion ist Zucht zur Weißheit: vor Ehre geht Plage voraus 14).

* * *

Der Mensch hat Vorsätze: aber vom Jehova kommt Erhörung seiner Gebete 1). Jedem dünken seine Unternehmungen rein 2) zu seyn: aber Jehova ist Geistesforscher. Ueberlaß Jehoven deine Geschäfte: dann werden deine Entwürfe Bestand haben.
Gott thut alles, wie es Recht ist: aber der Ungerechte thut täglich Schaden 3).

Ein

14) Religion lehret uns und legt allerley Beschwerden auf, ehe man weise wird, aber das darf niemanden befremden. Man muß allemal etwas leiden, ehe man zu Ehren kommt.

1) Wenn sich der Mensch etwas vorsetzt, so soll ers mit Gott thun, es ihm im Gebet empfehlen, so wird es ihm gelingen. Dieß muß um so mehr geschehen, weil der Mensch so kurzsichtig ist und seine Unternehmungen für heilsam und gut hält, Gott aber sie nicht allemal dafür erkennt.

2) Fehlerfrey.

3) Mit groser Ungewißheit gebe ich diese Uebersetzung, die nach dem Hebr. noch erträglich ist, aber

auch

Ein aufbrausendes Herz 4) verabscheut Jehova: Handgemenge bleibt nicht ungeahndet.

Durch Barmherzigkeit und Liebe wird die Sünde versöhnt 5): durch Gottesfurcht entgeht man dem Unglück.

Wenn Gott die Unternehmungen eines Menschen begünstigt, so arbeiten auch seine Feinde zu seinem Glück 6).

Besser wenig mit Recht: als groses Einkommen mit Unrecht.

Der Mensch macht wohl Entwürfe: aber Gott gibt ihm seine Richtung 7).

auch noch ihre grosen Schwierigkeiten hat, wie alle übrigen mir bekannten Erklärungen dieses Verses.

4) Dieß kan ein stolzes, dieß kan ein zorniges Herz seyn. Das letztere schickt sich zum zweyten Satz besser.

5) Die Sünde wird versöhnt, wenn die Strafen entweder ausbleiben oder wegkommen: Den Wohlthätigen behütet Gott für Unglück und rettet ihn daraus.

6) Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.

7) Alle unsre Unternehmungen stehen unter Gottes Regierung. Nach unserm Sprüchwort: Der Mensch denkts, GOtt lenkts.

Des Königs Worte sind Orakel 10): Nie sollte er vor Gericht Böses reden.

Waage und Gewicht sind Jehoven heilig: er hat alle Gewichtsteine gemacht 11).

Ungerechtigkeiten sollen Könige verabscheuen: denn durch Gerechtigkeit wird ein Thron gestützt 12).

Dem Wahrhaften soll ein König gnädig seyn: den Aufrichtigen soll er lieben.

Des Königs Zorn ist Todesbote 13): aber ein weiser Mann versöhnt ihn wieder.

Ein

10) Wie ein Göttерspruch. Was der König sagt, dabey muß es bleiben: aber wie traurig ists, wenn seine Sentenzen ungerecht sind?

11) Bey den Israeliten war ein Originalmaaß, welches Gott selbst angegeben hatte und welches im Tempel aufbewahrt wurde, um künftigen Betrug vorzubeugen. Leichter Gewicht führen, war also Frevel gegen Gott, der die Gewichtsteine gleichsam selbst gemacht und ihre Schwere bestimmt hatte. Auch ein König in Israel durfte sie also nicht ändern.

12) Ein gerechter Regent hat Hoffnung lange zu regieren. Rebellionen entstehen ordentlich aus Bedrückungen.

13) Wenn der König in Zorn geräth, so ist diß Vorbote vom Tod, von Todesurtheil, das er fällt — leicht auch über den Unschuldigen. Ein kluger Minister kan und wird ihn besänftigen.

Ein freundlicher Blick des Königes ist erquickend: seine Gnade gleicht einer Regenwolke 14).

Weißheit besitzen: Wie weit kostbarer ist es als Gold! Verstand besitzen: hat mehr Werth als Silber.

Des Redlichen Bahn entfernt sich vom Unglück: wer Wächter über seine Handlungen ist, ist Wächter über sein Leben.

Vor Unglück kommt Stolz: vor dem Fall Hochmuth.

Besser ists, betrübt seyn mit den Niedrigen: als Beute theilen mit den Stolzen 15).

Wer seine Sachen reif überlegt, findet Glück: wer sich auf Jehoven verläßt: Heil ihm!

Dem Weisen ruft man zu: Lehre uns! Ein angenehmer Vortrag fördert den Unterricht.

Wohlwollen ist eine lebendige Quelle 16) für die, die es erhalten: aber Zucht der Thoren ist Thorheit 17).

Ein weises Herz zeugt kluge Reden und fördert den mündlichen Unterricht.

14) erquickt das schmachtende Land.

15) Beute theilen ist Bild von Freude.

16) Erquickend.

17) Abgeschmackt.

Freundliche Worte gleichen dem besten Honig. Sie sind süß für den Geschmack, und Arzney für den Leib 18).

Oft dünkt dem Menschen sein Weg richtig: aber am Ende ists Höllenweg 19).

Ums Leben willen läst sich es der Mensch sehr sauer werden: und doch kommt er durch seinen Mund in Schaden 20).

Ein Lästerer stiftet Unglück: auf seinen Lippen ist gleichsam brennendes Feuer 21).

Ein Wortverdreher 22) veranlaßt Zänkereyen: ein heimlicher Verläumder 23) trennt Vertraute.

Ein

18) Honig wird als Delicatesse, aber nicht selten auch bey den Morgenländern als Arzney gebraucht, besonders äuserlich in Pflastern. Freundliche Worte sind angenehm und bessernd.

19) S. oben Kap. 14, 12. S. 57. die 7. Anmerk.

20) Der, der sehr geschäftig ist und alle Mühseligkeiten übernimmt, um sein Leben fortzubringen, ist doch nicht allemal vorsichtig in seinen Reden und geht darüber zu Grnnd.

21) Seine Worte erregen das fürchterlichste Unglück wie eine Feuersbrunst. S. Jac. 3, 5.

22) Ein Mensch, der bald so bald anders redet, und die Reden des andern boßhafft mit Zusätzen erzählt.

23) Ohrenbläser hat sie Luther genennt.

Ein ruchloser Mensch ist Verführer: er leitet seinen Nächsten auf einen schlimmen Weg: er ist im Stand, während er die Augen zudrückt, Streiche auszusinnen, und kaum beiset er auf seine Lippen, so hat er schon einen Frevel fertig 24).

Graue Haare sind ein prächtiger Kopfschmuck, man findet ihn auf dem Weg der Tugend 25).

Ein Langmüthiger ist besser als ein Held: der Selbstbeherrscher besser als der Städteeroberer.

Das Looß wird in den Schooß hingeworfen: aber vom Jehova ist dessen Sentenz 26).

* *
*

24) Salomo beschreibt hier die gröste Fertigkeit, Böses zu thun. Der Bösewicht — biß er die Augen auf und zumacht, in einem Augenblick sagen wir, hat er schon einen Streich ersonnen. Er braucht nur ein geringes Nachdenken (dafür setzt er die sinnliche Handlung; er drückt nur die Lippen zusammen, beiset sich bey einem kurzen Nachdenken auf die Lippen), so hat er schädliche Entwürfe ausgedacht.

25) Nur ein tugendhaftes Alter ist ehrwürdig.

26) In wichtigen Angelegenheiten, bey Theilungen, Wahlen und andern streitigen Fällen wählte man oft das Looß, welches dann den Ausschlag gab.

Besser ist ein trocknes Brod in Ruhe, als ein Hauß voll Mastvieh in Unfrieden.

Ein kluger Sklav wird Herr über den unartigen Sohn: er erhält in der Erbtheilung Brudersthеil 1).

Im Schmelztiegel wird Silber, im Feuer Gold, die Herzen von Jehova geprüft 2).

Der ist schon Bösewicht, der bey sündlichen Worten zuhört 3): der ist selbst Betrüger, der auf verderbliche Reden merkt.

Wer

Dieß nennt Salomo den Sentenz des Looses, die Entscheidung, die das Looß giebt. An keiner Sache scheint das blinde Glück, der Zufall, mehr Antheil zu haben, als da, wo das Looß gebraucht wird: aber auch der Wurf des Looses steht unter göttlicher Direktion und seine Entscheidungen sind als göttlich anzusehen, mit Gedult anzunehmen, unverbrüchlich.

1) Ein weiser Sklav wird zum Hofmeister über den unartigen Sohn gesetzt und also Herr über ihn. Er wird oft als Kind vom Hause angesehen und erbt mit.

2) Gott unterscheidet am allergenauesten, ob die Tugend eines Menschen die Probe halte.

3) Nemlich mit Beyfall und Wohlgefallen. Das Herz muß schon angesteckt seyn, wenn man unnütze und sündliche Reden hören kan.

Wer des Armen spottet, schmäht den Schöpfer desselben 4). Der Schadenfrohe bleibt nicht ungestraft.

Enkel sind dem Greis Hauptschmuck 5): den Nachkommen sind ihre Vorfahren Ehre.

Beredte Lippen sind unschicklich am Thoren: wie vielmehr Unwahrheit am Edlen?

Wer Geschenke an Richter giebt, muß sie für Edelsteine halten. Wo er sich hinwendet, hat er Glück 6).

Wer Fehler verbirgt, sucht Eintracht: wer die Worte verdreht, trennt Vertraute 7).

4) Er tadelt Gott gleichsam, weil die Vertheilung irrdischer Güter, also auch Armuth, ein Werk der Providenz ist. Aber der Arme ist groß genug, da er ein Geschöpf Gottes und Gott empfohlen ist.

5) Sie machen ihn ehrwürdig.

6) Edelsteine werden begierig gesucht, wenn man sie feilbietet. In einem verdorbenen Staat, wo man Geschenke anbietet, um Justitz zu erhalten, darf man eben so wenig sorgen, umsonst sie zu bieten, als ein Juwelenhändler bey guten Steinen. Wo man sich hinwendet, reußirt man.

7) Die Quelle der meisten Uneinigkeiten sind Wäschereyen, bey denen die Reden des andern erzählt und verdreht werden.

Tadel des weisen Mannes ist empfindlicher, als hundert Prügel vom Thoren 8).

Der Rebelle sucht allemal Unglück: aber ein fürchterlicher Bote wird gegen ihn ausgeschickt 9).

Einem Bären, dem seine Jungen geraubt sind — und einem Narren in seiner Periode*) begegnen, ist Eins 10).

Wer Gutes mit Bösem vergilt, von dessen Hauß weicht auch das Böse nicht.

Wer den Anfang vom Zank macht, ist wie einer, der die Schleussen öffnet: denn vor Zänkern breitet sich der Hader aus 11).

Wer

8) Ein freundschaftlicher Tadel dringt biß zur Seele und macht sie mürbe. Unvernünftiges Zuschlagen macht eher verstockt. — Für Eltern und alle, die an der Besserung der Menschen arbeiten müssen, ein wichtiger Grundsatz.

9) Der Ausdruck wird sonst von einer Armee gebraucht, die sich dem Feind entgegen stellen soll. Rebellen nehmen ein schröckliches Ende.

*) Wenn er schwärmt.

10) Beydes ist gefährlich.

11) Wenn die Schleussen geöffnet werden, so bricht die Flut herein und überschwemmt alles. So ists

beym

Wer den Ungerechten loßspricht, und den Gerechten verurtheilt; Einer wie der Andre ist dem Jehova ein Abscheu.

Wozu Geld in der Hand des Thoren? Weißheit und Verstand zu kaufen nützt es nicht.

Beständig sollen sich Freunde lieben: Brüder werden für die Noth gebohren 12).

Ein Verstandloser gibt die Hand zu Bürgschaftsleistungen her.

Freunde von Zänkereyen sind Freunde von Vergehungen: wer seine Thür hoch bauet, sucht baldigen Ruin 13).

Wer

beym Anfang eines Zankes. Die Leidenschafft bricht aus, die Zwistigkeiten reisen ein und schwer ists, die Gemüther in die Gränze der Ordnung und der Mäsigung zurücke zu bringen.

12) Es ist Gottes Absicht, daß Brüder einander in der Noth helfen.

13) Je höher das Hauß ist, desto leichter kan es zusammen stürzen: und ie höher die Thüre, die Oeffnung, ist, desto weniger hat es Haltung und Vestigkeit. Wie glücklich das Bild gewählt sey, will ich durch eine Umschreibung merklich machen: Wie ein Mensch, der die Oeffnung seines Hauses zu hoch macht, baldigen Einsturz verursacht, so veranlaßt

auch

Wer ein unredlich Herz hat, findet kein Glück: wer seine Worte verdreht, fällt in Unglück.

Wer einen Thoren zeugt, zeugt sich Kummer: der Vater des Narren kan keine Freude haben.

Ein fröliches Herz macht heiter: Niedergeschlagenheit saugt den Körper aus.

Ein Ungerechter nimmt heimliche Geschenke, um das Recht zu verdrehen.

Dem Verständigen ist die Weißheit vor Augen 14): die Thoren aber sehen sie in den entferntesten Gegenden 15).

Gram für seinen Vater, und Kummer seiner Mutter, ist ein unweises Kind.

Dem Gerechten weh thun, bringt keinem Glück: wie viel weniger, Edle um des Rechtthuns willen hinrichten 16)?

Wer

auch ein Zänker, der die Oeffnung seines Mundes hoch und weit aufmacht, Vergehungen und Sünde. Er macht die Gemüther von sich abwendig.

14) Nahe und gegenwärtig.

15) Weit entfernt von sich.

16) In despotischen Verfassungen, dergleichen die Jüdische war, kommt der Fall oft vor, daß man Richter, Edle hinrichtete, weil sie recht gethan und tyranni-

Wer seine Reden einschränkt, verräth Einsichten: der Sanftmüthige ist weise.

Auch den Thoren, wenn er schweigt, hält man für weise, und so lange er den Mund hält, für verständig.

* *
*

Der Sonderling hängt seinen Neigungen nach: über iedes ernsthafte Geschäffte zankt er 1).

Der

rannische Befehle nicht befolgt haben. Hiegegen verwahrt der weise König seine Nachfolger.

1) Ich gestehe es, wie alle übrigen Ausleger, daß die Worte des Originals sehr dunkel sind. Doch wird der Kenner, wenn ich die Gründe meiner Erklärung anderwärts werde angezeigt haben, sie hoffentlich genau finden. Der Sonderling — der die Einsamkeit liebt und sich von der Gesellschaft absondert, speculirt bloß, und beurtheilt alles nach seiner Lage schief. Daher ist er auch mit andern unzufrieden, die etwas reelles, Thätigkeit, suchen. Wie oft zankt der Bürger über die wohlüberlegtesten Befehle seiner Obern: bloß darum, weil er zu weit entfernt vom Kabinet ist? und wie wird der Einsiedler unzufrieden, wenn man ihm sagt: arbeiten sey besser als müßige Speculation?

Der Thor hat keine Lust Ueberlegung anzustellen: es freut ihn, wenn er sein Herz entdecken kan 2).

Kommt der Ungerechte, so kommt Schande mit ihm. Beym ehrlosen wird man ehrlos 3).

Bey manchen sind die Reden wie tiefes Wasser: die Quelle der Weißheit ist wie ein offner Bach 4).

Partheylichkeit für den Ungerechten bringt kein Glück: den Gerechten vom Recht wegdrängen auch nicht.

Der Thor mengt sich gern in Zänkereyen: sein Mund rennt Maulschellen entgegen 5).

Des

2) Er plaudert unvorsichtig alles aus.

3) Mit schlechten Menschen umgehen und Gesellschaft machen, ist allemal nachtheilig. Man hat keine Ehre von ihnen und steht in Gefahr, in Eine Klasse mit ihnen gesetzt zu werden.

4) Manche reden so, daß man ihre Worte nicht ergründen, nicht verstehen kan. Aber dunkel reden, ist nicht Weißheit. Diese verbirgt ihre Schätze nicht, macht es nicht schwer, ihre Lehren zu verstehen. Sie redet grade heraus.

5) Durch seine Reden drängt er sich gleichsam zum Zwist und fordert andre auf, ihm Maulschellen zu geben oder in Thätlichkeiten gegen ihn auszubrechen.

Des Thoren Mund wird für ihn Ruin: seine Lippen sind lebensgefährliche Schlingen 6).

Des Verläumders Worte sind wie Eingebungen, sie dringen bis in die Herzenskammer 7).

Wer nachläßig in seinen Geschäften ist, ist verschwistert mit dem Verschwender 8).

Jehova ist ein vester Thurn 9). Der Gerechte rettet sich dahin und ist sicher.

Des Reichen Vermögen ist Vestung 9) und eine hohe Mauer — wie er sich einbildet.

Vor dem Sturz wird der Mensch hochmüthig: Niedrigkeit geht vor Ehre voraus.

Antworten, ehe man den andern verstanden hat, ist närrisch und Schande.

Körperskrankheit kan Mannesgeist noch tragen: aber Geisteskrankheit — wer trägt sie 10)?

Des

6) Durch seine Reden stürzt er sich in Gefahr.

7) Wie inspirirte Worte ihre Würkung auf den ganzen Menschen haben und einen tiefen Eindruck machen (s. K. 16, 10.): so sind es auch die Reden des heimlichen Verläumders. Sie finden Beyfall und beunruhigen.

8) Beyde verarmen.

9) gewährt Sicherheit gegen Anfälle von Unglück.

10) Leiden am Leibe sind erträglicher als Seelenkummer.

Des Weisen Verstand verschaft sich Kenntnisse: des Weisen Ohr sucht Kenntnisse 11).

Mit Geschenken kan man sich überall Raum machen: sie führen sogar vor die Grosen hin 12).

Der Kläger bey Processen hat allemal eine gerechte Sache 13): aber auch die andere Parthey muß kommen; und dann stelle die Untersuchung an.

Das Looß stillt Zänkereyen und ist Schiedsrichter zwischen mächtigen Partheyen.

Bruders Empörung ist unüberwindlicher als eine Vestung: einheimischer Zwist ist wie der Riegel eines Pallasts 14).

Was iemand spricht, hat er zu geniessen. Was er mit dem Mund verdient, erhält er.

Tod

11) Nachdenken und Hören bildet den Weisen.

12) Mit Geschenken kan man alles ausrichten. Sie öffnen den Zugang auch zu Königen. Ohne Gaben und Präsente vor einem morgenländischen König erscheinen, wäre so viel als nicht vor ihn kommen wollen.

13) Wer zuerst klagt, trägt die Sache allemal zu seinem Vortheil vor: daher ists nöthig, auch die andre Parthey zu verhören.

14) Ganz unbeugsam. Zwistigkeiten zwischen Geschwisterten und bürgerliche Kriege sind meist unversöhnlich und hartnäckig.

Tod und Leben hängt von der Zunge ab 15):
Ihre Liebhaber kosten zuerst ihre Frucht 16).
Wer eine Frau hat, hat Glück: und erhält
GOttes Beyfall 17).
Flehend spricht der Arme: trotzig antwortet ihm
der Reiche.

15) Man kan sich durch seine Reden glücklich oder unglücklich machen.

16) Wer seine Zunge lieb hat, prüft zuvor seine Reden.

17) Das eheliche Leben ist Mittel zum Glück des gegenwärtigen Lebens, erleichtert uns so viel Beschwerden, hat so viel einheimische Freuden, daß man nicht zweifeln kan, es sey GOtt gefällig, eine Frau zu suchen. Daß es nicht allemal gelingt, nicht von iedem für Glück gehalten werden kan, daran ist der Stand unschuldig. Unvorsichtigkeit und Leichtsinn bey der Wahl des Ehegatten, und eigne böse Sitten, sind die Ursachen, warum die Sentenz nicht allgemein gilt. Ausserdem muß man bemerken, daß hier Salomo, wie die ältesten Uebersetzer wohl bemerkt zu haben scheinen, den Umgang mit einer ordentlichen Frau im Gegensatz gegen den Umgang mit einer Hure betrachtet. In dieser Rücksicht hat der Ehestand allezeit einen entschiedenen Werth.

Es giebt Freunde, welche einander zu Grund richten: es giebt Freunde, die vester als Brüder lieben.

* * *

Besser arm und ehrlich, als reich und falsch seyn.

Laufen ohne Achtsamkeit auf sein Leben, ist nicht gut: wer schnell mit den Füssen ist, sündigt 1).

Wenn der Mensch durch Thorheit seinen Weg verwickelt gemacht: so wird er gegen GOtt erboßt 2).

Reichthum macht viel Freunde: der Arme wird freundloß.

Ein

1) Er tadelt die Verwegenheit der Menschen, die, ohne alle Achtsamkeit auf ihr Leben schnell springen, und sich grosen Gefahren aussetzen ohne Ursache. Dieß gelingt nicht, und ist Sünde, weil es eine Art des Selbstmords ist. Den Beweiß dieser Erklärung hat grosentheils Schultens gegeben.

2) Meist ist der Mensch selbst Schuld an allen dem Unglück und Verwirrungen, in die er kommt: aber er klagt alsdann meist über GOtt und die Providenz, und ist, statt über sich selbst zu zürnen, mit jener unzufrieden. Ein wahrer Satz zur Geschichte des menschlichen Herzens.

Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungeahndet: der Lügner entgeht nicht 3).

Viele warten dem Großmüthigen auf 4): und alles ist Freund des Freygebigen.

Jeder, der seinen dürftigen Bruder hasset, wird noch vielmehr sich vom armen Freund entfernen. Wo dieser ihn mit Worten verfolgt, ist er nimmer da 5).

Wer Verstand sucht, liebt sich. Wer Klugheit bewahrt, findet Glück.

Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft: der Lügner geht zu Grund.

Der Thor kan sich nicht in Vergnügungen schicken: wie vielweniger der Sklav in Herrschaft über Fürsten *).

Langmuth verschaft Wohlwollen: Vergehungen übersehen, bringt Ehre.

Königszorn ist wie Löwengebrüll 6): Königsgnade wie Thau fürs Gras 7).

3) der Strafe.

4) Sie kommen vor ihn, und erwarten von ihm Gnadenerweisungen.

5) Er versteckt sich, ist nicht zu Hauß, wenn dieser ihn dringend um etwas bittet.

*) Er weiß sich nicht zu mäsigen. Man vergleiche Kap. 30, 21—23.

6) fürchterlich.

7) erquickend.

Ein thörigter Sohn schlägt seinen Vater nieder: und eine zänkische Frau ist beständige Dachtraufe 8).

Häuser und Güter erbt man von Eltern: aber eine gute Frau giebt Jehova.

Faulheit stürzt in Ohnmacht: der Nachläßige leidet Hunger.

Wer das Gesetz hält, erhält sich selbst: Gesetzverächter gehen zu Grund.

Wohlthat an Dürftige ist Darlehn an Jehova: GOtt belohnts, und giebts mit Wucher wieder.

Züchtige deinen Sohn, so lange Hoffnung da ist: so darfst du seinen Tod nicht verlangen 9).

Groß

8) Er vergleicht zwey Uebel miteinander; einen ungerathenen Sohn, und eine böse zänkische Frau. Der erste macht seinem Vater so viel Kummer, daß er gleichsam in die Grube sinkt. Die leztere macht dem Mann tägliche Plage, wie etwa zur Regenzeit die Wohnung unter einem Dach wäre, das Sturm und Regen durchläßt. Einen solchen Zustand kan man nicht lange aushalten.

9) Wenn man Kinderzucht vernachläßigt, so folgt oft der Wunsch, daß die Kinder doch sterben — oder schon in der Jugend gestorben seyn möchten. Das Mittel gegen diesen unnatürlichen Wunsch ist frühe Zucht.

Groß ist zwar der Zorn des Menschen während der Strafe: aber wenn du ihn schonest, so must du sie verstärken 10).

Gieb guten Rath Gehör, und nimm Zucht an, so wirst du zuletzt weise werden.

Der Mensch macht allerhand Entwürfe 11): aber Jehovens Plane 12) haben Bestand.

Den Werth der Menschen macht seine Güte: der Arme ist daher besser, als der Lügner 13).

Religion macht glücklich: Im Ueberfluß wohnt der, auf welchen die Sünde keinen Anspruch macht.

Der Faule steckt seine Hand tief in die Schüssel, er bringt sie nicht zum Mund 14).

10) Es ist nicht gut, zu gelinde zu seyn. Bey boßhaften Gemüthern hilft Schonen nicht, vielmehr werden sie immer frecher, und nöthigen zuletzt zu gewaltsamen Mitteln.

11) Er ändert immer an seinen Entschliessungen und Vorsätzen.

12) Rathschlüsse.

13) Der Lügner verspricht, und giebt nichts. Vom Armen erwartet man nichts: er würde geben, wenn ers hätte.

14) Er ist auch beym Essen langsam, und bleibt hungerig.

Schlägst du den Spötter, so wird er listig: züchtigst du den Klugen, so bekommt er Einsichten.

Ein Kind, das seinen Vater verlagt und seine Mutter verscheucht 15), ist unartig und schändlich.

Gib, mein Kind, den Lehren kein Gehör, welche dich von den Lehren der Weißheit ableiten.

Ein falscher Zeuge verlacht die Gesetze: der Ungerechten Mund verschlingt Unglück 16).

Auf Spötter warten Strafen: und Streiche auf des Narren Rücken.

* *
*

Wein macht toll: stark Getränke macht lärmend: keiner, der hintaumelt, handelt weise 1).

Königsgrimm ist Löwengebrüll 2): wer ihn reitzt, ist seinem Leben feind.

Vom

15) nicht in seinem Hause beherbergt.

16) Auch das Original ist zweydeutig, wie das teutsche. Entweder: die Ungerechten können alles Unglück, das sie anrichten, verdauen; oder: der Ungerechte haucht Unglück mit iedem Odemzug ein.

1) In dem Trunkenen darf man keinen Verstand suchen.

2) s. Kap. 19, 12. die 6. Anmerk.

Vom Zank zurück bleiben, ist Ehre für den Mann: ieder Thor zankt gerne 3).

Wegen des stürmischen Wetters pflügt der Faule nicht: in der Erndtezeit sucht er, aber es ist nichts da 4).

Die Vorsätze im Herzen des Menschen sind wie tiefe Wasser: aber ein kluger Mann erschöpft sie 5).

Ein Schwarm von Menschen preißt seine gute Gesinnung 6): aber es kostet Mühe, einen ehrlichen Mann zu finden.

Der Gerechte schreitet in seiner Unschuld fort: Heil seinen Nachkommen!

Sitzt der König auf dem Richtersthron, so soll sein Blick alles Böse zerstreuen.

3) eigentlich: er bleckt die Zähne. Fast allgemein ist Zähnblecken ein Zeichen von Einfalt — es sey beym Lachen oder beym Zorn.

4) Die Saatzeit fällt in die Regenmonate im Morgenlande. Wird später gesäet, so ist der Saame so viel als verloren.

5) Man muß gute Anschläge nicht auf der Oberfläche des Herzens suchen. Es kostet Mühe, sie zu erfinden.

6) Glaubt man den Worten und Versicherungen der Menschen, so sind sie alle ehrlich, freundschaftlich, dienstfertig: aber die That fehlt.

Wer darf sagen: Mein Herz ist rein, ich bin durch keine Sünde befleckt?

Zweyerley Gewicht und zweyerley Maas, beydes verabscheut Jehova.

Schon das Kind verräth sich durch sein Thun, ob es in der Folge gut und recht handeln wird 7).

Das Ohr hört: das Auge sieht: Jehova ist Schöpfer von beyden 8).

Sey nicht Freund vom Schlaf: du verarmst sonst. Liebe offene Augen, so hast du Brod genug.

Böse, böse, nennts oft der Besitzer — ists weg, so lobt ers erst. 9).

Gold

7) Daher ists nöthig, es frühe zu beobachten und zu lenken, den guten Keim zu nähren, und die frühe Anlage zur Tugend zu unterhalten.

8) Also weiß er auch alles, was wir sehen und hören. s. Ps. 94, 9.

9) Man schätzt oft den Werth einer Sache — eines Freundes, Ehegatten, Dienstboten, Regenten, Feldstückes, — eines Amtes — nicht eher, als biß man sie verloren hat. Der Besitzer nennt sie böse und klagt darüber: aber bald ändert sich die Sprache, man lobt sie und wünscht sie wieder zu haben — aber zu spät —

Gold und Perlen die Menge und kostbarer Haußrath ist eine weise Zunge 10).

Nimm dem Bürgen sein Kleid, und pfände dich an ihm für eine fremde Schuld 11).

Angenehm schmeckt zwar ungerechtes Brod 12): aber zuletzt wird der Mund voll Steine 13).

Bedachtsame Entwürfe haben Bestand: mit Ueberlegung fange Krieg an.

Der Schleicher verräth Geheimnisse: unter den Plauderer menge dich nicht.

F 5 Wer

10) Wer vernünftig und einsichtsvoll reden kan, hat allen Ueberfluß.

11) Gesetz kan dieß nicht seyn; denn dem Schuldner und seinem Bürgen kan der Schuldherr allemal die Schuld schenken und der Bürge verdiente ohnehin mehr Nachsicht. Vielmehr ists nur eine Vorstellung, wozu der Creditor berechtigt ist, und eine Warnung gegen leichtsinnige Bürgschaften.

12) welches durch Betrug erworben worden.

13) Zuletzt muß man sandig Brod essen, welches allemal sehr unangenehm ist. Ohne Bild will Salomo sagen: das Vergnügen, das man sich durch unrecht erworbenes Gut gemacht, verwandelt sich zuletzt in Elend.

Wer seinen Eltern flucht 14), dessen Licht verlöscht, wenn er in der dickſten Finsterniß ist 15).

Ein Vermögen, das Anfangs ergeitzt worden, wird zuletzt kein Gedeihen haben 16).

Sprich nicht: ich will mich rächen. Vertraue Jehoven, der wird dir helfen.

Zweyerley Gewicht verabscheut Jehova: eine betrügliche Waage bringt kein Glück.

Jehova bestimmt den Gang des Menschen 17): wie kan der Sterbliche wissen, was ihm begegnet?

Es ist Gefahr für den Menschen, hitzig etwas zu weihen, und nach dem Gelübde erst zu untersuchen 18).

Die

14) Böses wünscht und Böses erweiset.

15) Ein Bild des grösten Unglücks.

16) Nach dem Sprüchwort kommt unrecht Gut nicht an den dritten Erben. Aber auch das ergeitzte ist eine Klasse von ungerechten.

17) und seine Schicksale.

18) Er bestraft die Unvorsichtigkeit bey Gelübden, da man in Hitze sagt: das soll heilig, GOtt gewidmet seyn, (Sanctum esto,) etwan wie Jephtha; aber, wenn man das Gelübde gethan, erst fragt, was man versprochen, ob man es halten solle, u. dgl.

Die Ungerechten sichtet ein weiser König: er treibt das Rad über sie 19).

Die Seele des Menschen ist Jehovens Licht, womit er die innersten Gänge durchsucht 20).

Wahrhaftigkeit und Güte schützt einen König: Menschenliebe stützt seinen Thron 21).

Jünglingen ist Leibesstärke Zierde; Alten ists graues Haar.

Bis aufs Blut muß man den Bösen streichen, mit tiefeindringenden Schlägen 22).

* *
*

Das

u. dgl. Im Pred. Sal. Kap. 5, 1. kommen ähnliche Vorstellungen vor.

19) Er drischt sie. Sichten, absondern. Dreschen, strafen. Die Morgenländer haben Dreschwagen und bey ihnen ist Dreschen ein Bild von Unterdrückung. Ein weiser König schafft die Bösen weg und beherrscht sie.

20) Eine feine Beschreibung des Gewissens. Durch dasselbe erforscht GOtt das Innerste des Menschen, seine geheimsten Entwürfe.

21) Ein gütiger König hat die Liebe seines Volks statt der Leibwache.

22) Auch gewaltsame Mittel müssen angewendet werden, wenn die gelinden nichts nützen.

Das Herz des Königs ist in Jehovens Hand, wie eine Wasserleitung: er leitet es, wohin er will 1).

Jeder hält seine Gesinnung für die beste: aber Jehova ist Geistesforscher.

Rechtthun gefällt GOtt mehr als Opfer.

Stolz, weite Aussichten 2), und das Licht der Ungerechten 3) führen irre 4).

Des Geschäftigen Unternehmungen bringen Ueberfluß: des Uebereilten, Mangel.

Schätze, durch Lügen 5) erworben, gleichen dem Odemhauch eines Sterbenden 6).

Ungerechte treibt das Unglück in fremde Gegenden 7): und gleichwohl wollen sie nicht recht thun.

Ein

1) GOtt kan, wem er will, den König geneigt machen. Auch Menschengunst ist eine Sache, die GOtt verschaft.

2) ein weites unersättliches Herz.

3) ihr blendend Glück.

4) Sie erreichen nie ihr Ziel.

5) Schmeicheleyen, Ränke.

6) Sie sind Vorboten vom nahen Untergang.

7) Der Ungerechte wird aus seinem Vaterlande weggejagt, und muß in der Fremde herum irren.

Ein Lasterhafter machet alles verwirrt: ein Reiner *) macht seine Sachen recht.

Besser im Dachwinkel sitzen, als bey einem zänkischen Weib in der Wohnstube 8).

Des Ungerechten Herz begehrt 9) Unglück: auch mit seinem Freund hat er kein Mitleiden.

Züchtigung des Spötters macht den Einfältigen weise. Belehrt man den Weisen, so kommt er zu Einsichten 10).

Der Gerechte beglückt sein Hauß 11): der Ungerechte verwickelt die Ungerechten in Unglück.

Wer sein Ohr beym Geschrey des Dürftigen verstopfet, wird auch rufen — ohne Erhörung.

Ein

*) Frommer.

8) Der Dachwinkel ist der abgelegenste Ort des Hauses, wo man sich hinbegiebt, wenn man einsam seyn will.

9) Hat Freude an Unglück.

10) Hier wie oben, Kap. 19, 25. ist der Sinn: Einfältige und Thoren lassen sich nur durch Strafexempel bessern: Weise durch vernünftige Vorstellungen.

11) Seine Familie. Die Dunkelheit dieses Verses entsteht daher, weil man בית und רשע verband. Ich ziehe das letztere Wort zur letztern Periode.

Ein heimlich Geschenk hält den Zorn auf: Gaben in der Stille hefftige Leidenschaft 12).

Rechtthun ist dem Gerechten Freude, dem Bösewicht Schrecken.

Ein Mensch, der vom Weg der Ueberlegung abweicht, findet sein Quartier unter den Bewohnern des Todenreichs.

Der Freund von Lustbarkeiten wird Bettler. Ein Freund von Wein und Oel 13) wird nicht reich.

Der Gerechte wird für den Ungerechten ausgelöset, der Redliche für Sünder 14).

Besser in der Wüste wohnen, als bey einem zänkischen und bittern Weib.

Vor-

12) Man kan oft durch Geschenke dem Beleidigten ein Aequivalent geben und dadurch seinen Zorn besänftigen. Viele Fehden sind durch Geschenke an Nachbarn abgewendet worden. Von vielen Plünderungen haben sich Städte loßgekauft.

13) Nach unsrer Sitte: von Gastereyen. Beym Morgenländer sind dieß zwey Hauptstücke bey Gastmalen: Wein zum Getränk, Oel zum Salben.

14) Wenn der Gerechte loß werden soll, so gibt Gott für ihn den Sünder als Lösegeld. Statt des Gerechten, der dem Unglück entrinnt, kommt der Sünder in Unglück.

Vorrathskammern von Delikatessen und Oel sind in den Hütten der Weisen: aber ein thörichter Mensch verzehrt alles 15).

Der Anhänger der Tugend und Herzensgüte trift Leben und Glück und Ehre an.

Heldenstädte ersteigt der Weise, unüberwindliche Vestungen stürzt er.

Wer seinen Mund und seine Zunge hütet, behütet sich gegen Herzensenge 16).

Ein Heftigkühner macht sich lächerlich: eben so, wer in der Hitze der Leidenschaft handelt 17).

Den Faulen bringt der Appetit um 18), weil seine Hand nicht arbeiten will.

Immer geitzt der Geitzige 19): der Gerechte aber gibt — ohne Rückhalt.

Sünderopfer verabscheut Jehova: wie vielmehr wenn man es mit Tücke 20) darbringt?

15) Der Weise spart seine Speisen und sein Oel zusammen, der Thor läst nichts übernachten. Er verzehrt alles auf einmal, unbesorgt um die Zukunft.

16) Gefahr und Kummer.

17) Beyden ist es gemeinschaftlich, daß sie ohne Ueberlegung handeln.

18) Er stirbt Hungers.

19) Er ist unersättlich.

20) Heuchlerisch, unter dem Schein der Religion.

Ein falscher Zeuge führt irre: aber ein Mann, welcher der Wahrheit Gehör giebt, führt sicher.

Der Ungerechte dünkt sich veste zu seyn: aber nur der Redliche hat einen guten Weg 21).

Nicht Weißheit, nicht Klugheit, nicht List widersteht Jehoven 22).

Pferde mag man zum Treffen rüsten: Sieg gibt Jehova.

* * *

Guter Name ist edler als groser Reichthum: Beliebtseyn edler als Silber und Gold.

Der Reiche und der Arme stosen auf einander 1): von allen ist Jehova Schöpfer.

Wenn der Kluge Unglück sieht, so verbirgt er sich: Einfältige gehen darauf zu, und müssens büssen.

Demuth aus Religion hat zum Lohn Reichthum, Ehre und Glück.

Auf dem Weg des Falschen sind verdeckte Stricke: wer über sich wachet, bleibt ferne davon.

Wozu man den Knaben gewöhnt, davon weicht er als Greis nicht ab.

Der

21) Der eine ist in seiner Einbildung sicher, der andre ists in der That.

22) Kein Mensch kan die Rathschlüsse Gottes hindern.

1) leben in Einer Welt.

Der Reiche beherrscht den Armen: der Schuldner ist Sklav des Schuldherrn.

Wer Verbrechen säet, erndtet Unglück und der Stecken ist das Ende seiner ganzen Arbeit 2).

Der Mitleidige wird geseegnet, denn er theilt von seinem Brod den Armen mit.

Jage den Spötter fort: so zieht mit ihm der Zwist weg; so ruht Streit und Schimpf.

Freund von Herzensunschuld, hat auf seinen Lippen Anmuth 3), den König zum Freund.

G Jeho-

2) Die natürlichste Erläuterung dieser schweren Stelle finde ich in Es. 28, 27. wo des Steckens bey dem Kümmel gedacht wird, den man ausklopft, und dadurch von Stroh und Stengel reinigt. Wie nun beym Kümmel, Wicken u. dgl. nach Saat und Erndte erst der Stecken zur Hand genommen wird: so ists auch bey dem Sünder. Er säet Verbrechen — die Folge davon ist Unglück — und was ist nun der Erfolg aller seiner Werke (ich wähle die Lesart der ältesten Uebersetzer und lese עברתו)? der Stecken, Strafe.

3) Der ehrliche Mann spricht auch einnehmend und freundlich.

BSB MÜNCHEN

Jehovens Augen bewachen den Verständigen: Handlungen der Abtrünnigen verwickelt er 4).

Der Faule spricht: es ist ein Löw auf der Strasse, ich werde auf der Gasse umkommen 5).

Hurenmund ist eine tiefe Grube 6): wen Jehova hasset, der fällt darein.

Wenn Thorheit noch so vest am Herzen des Knaben sitzt, so wird die Zuchtruthe sie wegschaffen.

Wer den Dürftigen beraubt, muß es ihm mit Wucher wieder geben: wer dem Reichen giebt, giebt ihm zum Verlust 7).

* * *

Sey geneigt 8), die Lehren der Weisen anzuhören: und lenke dein Herz zu meinen Unterweisungen.

Laß

4) Weise und gute Entwürfe läßt Gott nicht hindern, aber gottlose Handlungen gelingen nicht.

5) er fürchtet Gefahr, wo keine ist.

6) Die Sprache der Hure ist gefährlich. Es ist ein Unglück, wenn sich iemand durch sie einnehmen läßt.

7) Ungerecht Gut gedeiht nicht, es mag von Armen erpreßt oder durch Bestechungen erhalten seyn.

8) Hier scheint eine spätere Sammlung anzufangen. Wenigstens finden wir eine neue Vorrede. Fast

laß es dir die angenehmste Speise seyn, sie zu beobachten: laß sie fertig auf deiner Zunge seyn 9).

Auf Jehoven dich zu verlassen, lehre ich dich hiemit: Dich, sage ich. Schrieb ich dir nicht einst schon Klugheitsregeln vor, um dich Wahrheit und die Geschicklichkeit zu lehren, richtig denen zu antworten, die dich beschicken?

Beraube den Dürftigen nicht, weil er dürftig ist: und unterdrücke nicht den Niedrigen an der Gerichtsstätte. Denn Jehova ist sein Advocat, und beraubt ihre Räuber 10).

Mache nie Freundschaft mit dem Zornigen: gehe nicht mit einem auffahrenden Menschen um, damit du nicht, wenn du dich an ihn gewöhnest 11), in Lebensgefahr gerathest.

kommt es mir vor, als ob er nun mit Beamten und Hofbedienten rede. Wenigstens gehören für sie die nächsten Ermahnungen im vorzüglichen Verstand.

9) Sprich davon gerne.

10) Das den Armen entrissene Gut gedeihet auch beym Reichen nicht.

11) Wenn du familiär mit ihm wirst.

Mache nicht schnell Handschlag zu Bürgschaften für Schuldner. Warum willt du, wenn du nicht bezahlen kanst, dir das Bette unter dem Leib wegnehmen lassen?

Aendere die alten Gränzsteine nicht, welche deine Vorfahren gesetzt haben.

Wenn du einen Menschen emsig in seinen Geschäften findest: der sollte vor Königen, nicht in der Dunkelheit sitzen 12).

* *
*

Bist du beym Gastmahl deines Obern: so überlege wohl, wen du vor dir hast. Begehre seine Leckereyen nicht: denn es ist Trugbrod [1]).

Bemühe

12) Den sollte man zu öffentlichen Geschäften brauchen, und ehren. Warum erstirbt doch so manches edle vielversprechende Genie? Weil es keine Ermunterung erhält. Es bleibt in der Dunkelheit und wird verdrossen, weil es nicht in seine Sphäre versetzt wird. Wo der Fleisige wie der Unfleisige Ehre hat — da hat man keine grosen Thaten zu gewarten.

1) Es ist allemal gefährlich, an die Tafel der Grosen gezogen zu werden. Die Menge der Speisen, die Menge der Beobachter, die Gelegenheit sich durch Speise oder Trank zu überladen, welche bey den morgenländischen Höfen so oft vorkam, als bey den ältern Teutschen, müssen den Gast sehr vorsichtig machen.

Bemühe dich nicht um Reichthum. Weil du klug bist, so mäßige dich. Sollten deine Augen auf ihn zufliegen, da er so leicht hin ist? Er macht sich Flügel, und fliegt wie ein Adler empor 2).

Das Brod der Neidischen iß nicht: seine Leckereyen begehre nicht. Denn da er sich selbst gram ist, so wird ers auch dir, wenn er gleich sagt: Iß, trink: abhold seyn. Den Bissen, den du gegessen hast, wirst du wegbrechen und deine Schmeichelehen für verlohren halten 3).

Vor dem Thoren rede nicht: auch deine wohlüberlegte Reden sind ihm lächerlich.

Alte Gränzen verändere nicht: dränge dich nicht in die Felder der Wittwen. Denn ihr Beystand ist mächtig, und führt ihren Proceß gegen dich 4).

2) So sehr der Mensch nach Reichthum eilt: so ist doch der Reichthum noch schneller verloren.

3) Der Neid gönnt dem Nächsten den Genuß der Freude und der Gaben Gottes nicht. Daher meint Salomo können auch diese Gaben, die man bey ihm genieset, nicht gedeihen. Man muß es sich gereuen lassen, daß man bey ihm gewesen und für die erwiesenen Höflichkeiten gedankt hat.

4) Gott ist gleichsam der Advocat der Wittwen gegen alle Eingriffe in ihre Rechte. Er nimmt sich ihrer an und strafft alle, welche ihnen Unrecht thun.

Neige dein Herz zur Zucht und dein Ohr zu weisen Unterredungen.

Laß es beym Knaben nicht an Zucht fehlen. Er wird nicht sogleich sterben, wenn du ihn mit der Ruthe hauest. Hauest du ihn mit der Ruthe: so errettest du ihn vom Todenreich.

* *
*

Mein Kind! ist in deinem Herzen Weißheit, so ist in dem meinigen Freude. Ich habe inniges Vergnügen, wenn du redest, was recht ist.

Eifere nicht für die Sünder 5): sondern stets für die Religion. Es hat alles seinen Ausgang, und deine Hoffnung wird nicht zerstöret.

Höre, mein Kind! sey weise, sey aufmerksam auf den geraden Weg.

Gehe nicht mit Weinsäufern um, nicht mit Fleischverschwendern 6). Denn beyde verarmen: und Schläfrigkeit kleidet in Lumpen 7).

Sey deinem Vater gehorsam, er ist dein Vater: und verachte deine Mutter, auch wenn sie alt ist, nicht.

Kaufe

5) Bezeige kein Verlangen in ihrer Gesellschaft zu seyn: liebe sie nicht so weit, daß du ihnen anhängest.

6) Mit Freunden von Schmausereyen.

7) Von Essen — Trinken — und Schlafen Profeßion machen, ist die nächste Strasse zur Armuth.

Kaufe Wahrheit, und verkaufe nicht wieder Weißheit, Klugheit und Verstand 8).

Des Frommen Vater kan sich freuen; am weisen Kinde hat der Vater Vergnügen: so mache, daß auch dein Vater an dir Vergnügen, deine Mutter Freude finde.

Weihe mir, mein Sohn, dein Herz *), und dein Blick vergnüge sich an meinem Weg 9). Denn die Hure gleicht einer tiefen Grube: die Ehebrecherin einer engen Cisterne 10). Sie lauert, wie ein Raubthier, und bringt die Untreuen unter den Menschen an sich 11).

8) Behalte sie, wenn du sie hast.

*) Deine Aufmerksamkeit. Folge mir.

9) Meine durch mein Exempel unterstützte Vorschriften habe stets vor Augen.

10) S. oben S. 98. die 6. Anmerk.

11) Das Wort des Originals ist so bedeutend, daß ich im Teutschen kein Wort finde, um den Sinn zu erschöpfen. Das Bild ist von einem Raubthier, das alles in ein Loch zusammenträgt, um es dort umzubringen. So die Hure. Sie reiset mit ihren Klauen die Untreuen — die den Warnungen kein Gehör geben — an sich: und diese Unglücklichen sind alle verloren. Ihr Hauß ist wie das Lager eines Raubthiers.

Wer muß Wehe rufen? wer ächzen? wer hat Zank? wer Seufzer? wer ungerochne Wunden? wer blaue Augen? Die, welche biß in die Nacht beym Wein sitzen, die zusammen kommen, Wein zu kosten. Siehe den Wein nicht an, wie er sich roth macht, wie er im Becher Perlen wirft, wie er so leicht hinunterschleicht: zuletzt sticht er wie eine Otter, und verwundet, wie die gifftigste Schlange 12). Dann blickst du nach dem Weibe anderer: denkst verwirrt: gleichst einem, der auf dem Schiff im hohen Meer, oder oben am Tauwerk ist 13). Man schlägt mich: ich fühle keinen Schmerzen. Man prügelt mich: ich empfinde es nicht 14). Wann werde ich ausgeschlafen haben, um ihm wieder nachzulauffen 15)?

* * *

Eifere

12) Trunkenheit hat die kläglichsten Folgen. Sie erzeugt Krankheiten im Körper, und Schlägereyen in der Gesellschafft, und Lüste im Herzen.

13) Eine Beschreibung des Schwindels beym Trunkenen. Er wankt hin und her.

14) Der Trunkene verliert Bewustseyn und Empfindung.

15) Das Laster der Trunkenheit ist schwer abzulegen.

Eifere nicht für boßhafte Menschen: begehre ihren Umgang nicht. Denn ihr Herz dichtet Ruin aus: und ihre Lippen stiften Unglück.

Durch Weißheit kommt das Hauswesen empor: durch Klugheit wird es gestützt: durch Verstand füllt man die Kammern mit allem, was kostbar und angenehm ist.

Der Weise ist vest 1): der Mann von Verstand hat Heldenstärke. Mit weisen Befehlshabern wirst du glücklich Krieg führen: und wo viel Rathgeber sind, ist Sieg.

Weißheit ist dem Thoren zu hoch 2): er redet daher nie öffentlich.

Wer sich selbst vorsetzlich schadet, verdient den Namen eines Frevlers.

Der thörigteste Frevel ist Abgötterey: den Religionsspötter verabscheut jedes.

Läßt du zur Zeit des Unglücks den Muth sinken: so ist auch deine Kraft eingeschränkt 3).

1) Er hält aus. Er bleibt bey seinen Entschliesungen, und ist nicht gezwungen nachzugeben.

2) unerreichbar.

3) Hoffnung und guter Muth geben uns Kräfften, das Unglück zu ertragen. Ungedult und Kleinmuth machen, daß wir unsre Leiden mehr fühlen, und uns selbst weniger im Stand finden, sie abzuwenden oder zu besiegen.

Rette die, die auf den Tod sitzen: und dem zum Würgen bestrickten entziehe dich nicht. Willst du sagen: ich wußte nichts davon, so bedenke: sollte der Herzensforscher es nicht merken? der Seelenbeobachter es nicht wissen? aber er vergilt iedem nach seinen Handlungen 4).

Wie du Honig geniesest, mein Sohn, weil es gut ist, und Zucker, weil er süß schmeckt: so glaube, ist auch Weißheit für deinen Geist, wenn du sie besitzest. Sie dauert aus, und läßt deine Hoffnungen nicht zerstört werden.

Laure nicht räuberisch auf die Wohnungen des Gerechten: falle sein Lager nicht feindlich an. Denn der Gerechte fällt wohl sieben mal 5), aber er kommt wieder empor: die Ungerechten hingegen stürzen beym Unglück.

Bey

4) Der Lieblose entschlägt sich unter allerley Vorwand der Erweisungen einer brüderlichen Liebe. Darunter ist eine der gewöhnlichsten Ausflüchte: Man kenne die Elenden nicht, man wisse nicht, wo sie sind, u. dgl. Dieß saget wohl ieder gegen sein Gewissen, weil er leicht hülfsbedürftige finden kan. Aber vor Gott ists offenbar, daß dieß Erdichtung und leere Ausflucht ist.

5) geräth oft in Unglück und Schaden.

Bey dem Fall deines Feindes frolocke nicht: über seinen Sturz freue dich nicht: Jehovah siehts, mißbilligts, und wendet seinen Zorn von ihm auf dich 6).

Sey nicht eifersüchtig beym Glück der Sünder: nicht neidisch gegen Ungerechte. Denn der Böse hat bey seinem Glück keine Dauer: der Ungerechten Licht löscht aus 7).

Verehre GOtt, mein Kind, und den König. Mit Menschen, welche Aenderungen machen, lasse dich nicht ein 8). Denn unversehens steigt ein Wetter von ihnen 9) auf: und schnell trifft der Tod alle, die Aenderungen machen wollen 10).

* *
*

Auch

6) Er verhängt über dich das Unglück, darüber du an andern deine Freude hattest.

7) Vergl. oben S. 53, die 7. Anmerk.

8) Gehe nicht mit Menschen um, welche ietzt so, ietzt anders denken, heute diesen Gott, morgen einen andern, heute diesen König, bald wieder einen andern wählen.

9) Von Gott und König.

10) Rebellen gegen Gott oder Menschen trift ein plötzlicher Untergang.

Auch dieß gehört für Weißheitsschüler 11):

* * *

Partheyisch vor Gericht seyn, bringt kein Glück. Wer den Ungerechten für unschuldig erklärt, den trift Volksfluch und Abscheu der Nation. Gerechte Richter erhalten Beyfall des Volks und den besten Seegen.

Eine schickliche Antwort ist wie ein Kuß auf die Lippen 12).

Zuerst verrichte deine Geschäfte auser dem Haus und besorge dein Feld: dann geh, und baue dein Haus 13).

Werde nie ohne Ursache Zeuge gegen deinen Nächsten: thue deinen Mund nicht zu weit auf 14). Sage nicht, wie er mir thut, will ich ihm thun, und mich gegen ieden betragen, wie er gegen mich.

Ich gieng vor dem Acker des Faulen, vor dem Weinberg des Muthlosen 15) vorbey: alles war mit

11) Ein neuer Anhang zum zweyten Theil.

12) erquickend und angenehm.

13) Die Regel ist öconomisch. Feldbau ist das wichtigste: Haußbau entsteht daraus. Durch ienen erwirbt man sich so viel, als man braucht, um auch sein Hauß zu bauen, zu bessern, und auszuschmücken.

14) Rede nicht zu viel.

15) Der die Arbeit scheuet.

mit Unkraut überwachsen: Disteln bedeckten ihn: die steinerne Mauer herum war eingefallen. Bey diesem Anblick dachte ich nach, und nahm mir folgende Regel: ein Bißgen schlafen — ein Bißgen schlummern — ein Bißgen sich dehnen — bald bricht die Armuth über dich wie ein Landstreicher und Mangel wie ein Strassenräuber ein 16).

Dritter Theil.

Auch dieß sind Denk- und Sittensprüche Salomons, welche die Gelehrten des Jüdischen Königes Juda zusammen getragen haben 1).

* * *

Für GOtt ists Ehre, seine Handlungen verbergen: für Könige ists Ehre, Handlungen erforschen 2).

Him-

16) S. oben Kap. 6, 9. 10. 11.

1) S. die Vorrede.

2) Darinnen zeigt sich Gott besonders groß, daß man ihm in seinen Planen und Handlungen nicht nachspüren kan. Röm. 11, 33. 34. Aber darinn zeigt sich ein König groß, wenn er alles untersucht und wenn nichts, was in seinem Lande vorgeht, vor ihm verborgen bleibt.

Himmelshöhe — und Erdentiefe — und Königsgeist — sollen unerforschlich seyn 3).

Treibt man Schlacken von Silber ab, so kan der Goldschmied ein Gefäß daraus machen: treibt man den Ungerechten vom König weg, so kan sein Thron durch Gerechtigkeit veste werden.

Vor Königen mache dich nicht groß 4); dränge nicht an den Platz der Grossen: denn es ist besser, daß man dich anweiset, hinauf zu rücken, als daß du vor edlen Gesellschaftern herunter gesetzt werdest.

Gehe nicht schnell zum Zank aus: bedenke, was du beym Ausgang thun wolltest, wenn dein Nächster dich geschändet hat 5).

Wenn du mit deinem Nächsten in Zwist bist, so offenbare seine Heimlichkeiten nicht: wer es hört, würde dich schmähen; und deine Schande würde nicht abzuwenden seyn.

Wie

3) So wenig man die Höhe des Himmels und die Tiefe der Erde messen kan, so wenig sollte man auch das entdecken können, was im Herzen des Königs vorgehet. Das Kabinet des Königs soll nicht iedem offen stehen.

4) Suche nicht zu brilliren.

5) Ehe man mit iemand einen Haber anfängt, räth Salomo zu überlegen, daß es einen für unsre Ehre nachtheiligen Erfolg haben könne.

Wie goldne Kugeln auf silbernen Säulen sind wohlgesetzte Worte 6).

Wie ein goldner Ohrenring, wie Juwelenschmuck ist weiser Tadel vor dem Ohr des Folgsamen 7).

Wie Schneekühlung zur Erndtezeit: so ist ein ehrlicher Gesandter dem, der ihn abordnet — Er erquickt seinen Herrn 8).

Wie

6) Oratio rotunda. Statt Kugeln haben die andern Aepfel, statt Säulen, Schaalen gesagt—und sich in Verlegenheit gesetzt, zu bestimmen, was goldne Aepfel sind, ob Citronen oder Pomeranzen oder etwas anders? משכיות sind aber gewöhnlich künstliche Säulen mit Bilderschrift und andern Auszierungen. Aus der Geschichte des Tempelbaues Salomons muß ieder Leser wissen, daß dort auch תפוחים Apfel, d. i. Aepfelförmige Aufsätze auf Säulen, Kugeln vorkommen. Eine silberne mit einem goldnen Knopf gezierte Säule ist für den Anblick etwas sehr prächtiges und Meisterstück der Kunst — So ists Meisterstück der Rede, wenn man ordentlich und wohlgesetzt seine Gedanken vorträgt.

7) Ganz morgenländisch. Ohrengehänge schmücken das Ohr des Menschen, aber noch mehr Schmuck für sein Ohr ists, wenn er weisem Tadel Eingang gestattet.

8) Das Vergleichungsstück ist deutlich angegeben. Die Erndtezeit ist die heiseste: wie erquickend ist

Wie Wolken und Wind ohne Regen: so ist ein Mensch, der falsch mit seiner Freygebigkeit prahlt 9).

Durch Sanftmuth lassen sich Fürsten lenken: gelinde Worte brechen Beine entzwey 10).

Findest du Honig, so iß zum Hungerstillen: sättigst du dich davon, so wirst du es wegspeyen müssen. Mache dich rar im Hauß deines

dann ein mit Schnee gekühltes Getränke. — Schnee zur Erndtezeit darf man ohne ein Wunder im Morgenlande nie erwarten: daher man wohl Schnee verstehen muß, welchen man sammlete und aufbehielt, um die Getränke zu kühlen.

9) Der Freygebige wird mit einer Wolke verglichen, die wohlthätigen Regen auf das schmachtende Feld herabträufelt. Wind und Gewölke ist ordentlich Vorbote von Regen und im heisen Morgenlande etwas erfreuliches — aber wie es ist, wenn bey einer langen Dürre sich Wolken aufziehen, Hoffnung zum Regen machen und sich wieder verziehen — so ists, wenn iemand Wohlthaten verspricht und dem Elenden Hoffnung zur Erquickung macht, aber ihn mit leeren Erwartungen täuscht. s. Juda v. 12.

10) Sprüchwörtlich. Auch der stärkste und hartnäckigste wird durch sanfte Vorstellungen gebrochen.

nes Freundes: sonst wird er deiner satt und hasset dich 11).

Wie Hammer und Dolch und spitziger Pfeil 12) ist ein Mann, der gegen seinen Nächsten falscher Zeuge wird.

Wie ein zerschmetterter Zahn und ein Fuß, der keinen vesten Tritt hat, ist Zuflucht zum Treulosen in Gefahr 13).

Wie prächtige Kleider zur Frostzeit und rothe Flecken auf einem weissen Kleide: so ists, lustige Lieder vor Betrübten singen 14).

Ist dein Feind hungrig, so speise ihn: durstig, so tränke ihn: so wirst du glühende Kohlen auf seinen Kopf bringen 15) und Jehova wird dich belohnen.

11) Der letztere Vers ist Anwendung des erstern. Alles erquickende muß sparsam genossen werden. Zu viel macht Ueberdruß. Alle Freuden des Umgangs hören auf, wenn er alltäglich ist.

12) Mordgewehr.

13) unbrauchbar.

14) unschicklich. Die Gründe für diese eigne Uebersetzung gehören nicht hieher.

15) Sein Kopf ist alsdann gleichsam der Opferaltar, auf welchen du eine Menge glühende Kohlen bringest. Du bringst Gott das angenehmste Opfer.

Nordwind erzeugt Regenwetter: und eine heimliche Zunge zornige Mienen 16).

Besser im Dachwinkel sitzen, als bey einem zänkischen Weibe in der Wohnstube 17).

Wie kaltes Wasser den Matten erquickt: so ein gutes Gerücht aus fernen Gegenden 18).

Einer trüben Quelle und einer verdorbenen Cisterne gleicht der Gerechte, der in Gegenwart des Ungerechten sündigt 19).

Viel Honig essen, ist nicht gut: den Reichthum des Reichen untersuchen 20) ists auch nicht.

Einer

16) Wie der Wind, der aus der geheimen Region des Nordens kommt, Regen hervorbringt: so bringt eine Rede — ein Hauch, bey der man Heimlichkeit affektirt, Regen der Lippen, Schaum, Verdruß und Unwillen hervor.

17) Siehe oben Kap. 21, 9. S. 93. die 8. Anmerk.

18) S. oben S. 65, die 13. Anm.

19) Er hört auf nützlich und brauchbar zu seyn.

20) Wie man seinem Appetit nach wohlschmeckenden Dingen Einhalt thun muß, weil Uebermaß darinnen schädlich ist, so muß man auch dem Forschungsgeist Einhalt thun und, wenn man einen begüterten, angesehenen Mann kennet, nicht begierig seyn, alles von seinen Umständen zu wissen.

Einer zerrütteten Stadt ohne Mauren gleicht ein Mensch 21), der seine Begierden nicht einschränkt.

* * *

Wie Schnee zum Sommer, und Regen zur Erndtezeit sich nicht schickt: so auch für den Thoren Ehre nicht.

Wie der Sperling fortfliegt und der Deror 1) weggeht, so ist ein unverschuldeter böser Wunsch 2). Er trift nicht.

Die Geisel gehört fürs Roß; für den Esel der Kappzaum: für den Rücken des Narren die Ruthe.

Rede mit dem Thoren nicht thörigt, damit du ihm nicht gleich werdest. Rede mit dem Thoren nach seiner Thorheit, damit er sich nicht für weise halte 3).

21) Eine Stadt ist vest, wenn sie durch Mauern eingeschränkt, umzäunt ist: der Mann ist vest, d. i. sicher, der eine Mauer um seinen Geist ziehet, seinen Begierden Schranken setzt.

1) Er ist ein Strichvogel, der bey uns nicht angetroffen wird.

2) Er verfliegt, hat keinen Bestand.

3) Der Widerspruch zwischen diesen beyden Versen verschwindet, wenn man die Beysätze und Einschrän-

Einen Thoren zum Geschäfteträger machen, ist so viel, als einen Lahmen zum Heerführer setzen 4).

Wie die Schenkel des Lahmen hinken: so hinken Sittensprüche im Mund des Thoren 5).

Dem Thoren Ehre erweisen, ist so viel, als einen Stein auf das Grabmal eines Maleficanten werfen 6).

Wie

kungen bedenkt, welche Salomo giebt. Wenn man in Gesellschaft eines Thoren ist und schweigt, so wird er im Wahn bestärkt, er sey allein weise und habe das Recht, Sprecher zu seyn. In diesem Fall ists nöthig ihm ins Wort zu fallen und ihn in seiner Blöse darzustellen. Redet man aber in dem Ton, in welchem er redet — so geschwätzig, mit der Richtermiene, mit der Satyre wie er: so würde man in Gefahr gerathen, in Eine Klasse mit ihm gesetzt zu werden, und dann ists besser zu schweigen. Hier liegt die Klugheitsregel, wann und wie man polemisiren soll.

4) Ich habe hier die gewöhnliche Lesart verlassen müssen: was ich für eine wähle, sage ich anderwärts.

5) Sie haben keinen Nachdruck, sind krafftloß.

6) Man muß bey diesem schweren Vers bedenken, daß die Morgenländer auf Todte öfters Haufen

Steine

Wie frische Brennesseln in der Hand des Trunkenen, so sind Sittensprüche in dem Mund des Thoren 7).

— — — — — 8)

H 3 Wie

Steine warfen; dieß war gleichsam ihr Grab. Es widerfuhr aber entweder Verunglückten, oder Missethätern. Jenen warf der vorübergehende Wanderer auch einen Stein zu — gleichsam zur Ehre — aus Mitleiden — mit einem guten Wunsch; diese aber verdienten eine solche Ehre nicht.

7) Sittensprüche haben etwas Stechendes (acutum), wie Brennesseln. Diese sind schädlich, wenn iemand unvorsichtig damit umgeht: und ein Sittenspruch, zur Unzeit gebraucht, kan eben so gefährlich für den Geist werden.

8) Ich lasse hier einen Vers aus, von dem ich keine nur halbwahrscheinliche, oder erträgliche Erklärung geben kan. Die einzige, die ich andern vorziehe, wäre: Der Zänker bringt alles in Unordnung. Wer den Thoren einschlieset, schlieset auch seinen Zorn ein. Diese Gedanken gehören dem Aquila und dem Theodotion. Kein besser Mittel blutige Zänkereyen einzuschränken, als wenn man den Thoren den Mund stopft.

Wie der Hund sein Gespienes wieder frißt: so wiederhohlt der Thor seine Thorheit 9).

Siehst du einen Menschen, welcher sich für weise hält, so kan man vom Thoren mehr Hoffnung als von ihm haben 10).

Der Träge spricht: draussen ist ein Löwe; ein iunger Löwe auf der Gassen 11). Wie sich die Thür im Angel dreht, so der Faule auf seinem Bett. Der Träge verbirgt seine Hand in der Schüssel, er wird müde, bis er sie zum Mund bringt. Der Faule dünkt sich weiser zu seyn als sieben, welche geschmackvoll antworten.

Wer sich in fremden Hader mischet, gleicht dem, der einen Hund in die Ohren zwickt.

Als wenn einer zum Spaß Flammen und Pfeil und Tod 12) abschösse: so ist der, welcher seinen Nächsten betrügt, und dann sagt: ich habe nur gescherzt 13).

Ohne

9) Der Sünder begeht seine schändlichen Handlungen öfters.

10) Der eingebildete Weise verschmäht bessere Belehrungen: das thut doch der Thor nicht.

11) Er hat lächerliche Ausflüchte und fürchtet sich, wo er keine Ursache dazu hat.

12) tödtliche Pfeile.

13) Wenn Scherz Schaden bringt, hört er auf Scherz zu seyn.

Ohne Holz verlöscht Feuer: ohne heimlichen Verläumder wird Zwist gestillt 14). Kohlen nähren die Glut: Holz das Feuer: ein Zänkischer entflammten Zwist.

Des Verläumders Worte sind wie Eingebungen: sie dringen bis in die Herzkammer 15).

Ein irrdenes Gefäß mit Glättsilber überzogen, ist ein Mensch, mit neidischen Herzen und feurigem Mund 16).

In Worten verstellt sich der Feind: im Herzen dichtet er Trug. Er rede noch so freundlich; traue nicht: denn in seiner Seele sind sieben Gräuel 17). Unter freundlichen Grüsen 18) verbirgt er seinen Haß: vor Gericht 19) entdeckt er seine Boßheit.

14) Nach allen Erfahrungen in der Welt, werden die meisten Zänkereyen dadurch unterhalten, daß man heimlichen Wäschereyen Gehör giebt.

15) Siehe oben Kap. 18, 2.

16) Beydes ist nichtswürdig und hat doch einen guten Schein. Unter feurigen Lippen versteht Salomo feurige Freundschaftsversicherungen.

17) Sein Herz ist voll von dem abscheulichsten Frevel.

18) Komplimenten.

19) Wenn er dich verklagt.

Wer eine Grube bereitet, stürzt selbst hinein. Der Stein fällt auf den, der ihn geworfen hat.

Der Heuchler wiederholt seine Anfälle: der Schmeichler seine Angriffe 20).

* *
*

Auf den morgenden Tag sey nicht stolz: denn du weist nicht, was der heutige erzeuget 1).

Lob laß dir von Fremden ertheilen, nicht von dir selbst: aus anderer — nicht aus deinem Munde.

Stein ist schwer: Sand ist Last: unerträglicher als beyde ist Narrenzorn.

Grimm ist wild: Zorn zerstörend: wer kan gegen Eifersucht aushalten?

Besser öffentlicher Tadel, als verheimlichte Liebe 2).

Schlägt

20) Menschen, welche Einmal mit Unwahrheiten umgegangen sind, und durch sie Stöße — Angriffe aufs Herz gethan haben, wagen es öfter.

1) Die Schicksale des heutigen Tages sind gleichsam die Mutter, der Keim der nächsten Zukunft. Das Glück ändert sich leicht über Nacht.

2) Jener stiftet Gutes, diese nicht.

Schlägt der Freund, so meint ers ehrlich: küßt der Feind, so ists Dampf 3).

Ist iemand satt, so tritt er Honig mit Füssen: ist er hungrig, so schmeckt ihm auch das Bittere süß.

Wie ein Vogel auser seinem Nest, so ist ein Mensch auser seinem Wohnsitz.

Oel und Rauchwerk erquickt das Herz: aber ein Herzensfreund ist süsser als wohlriechend Holz 4).

3) Von Wort zu Wort: Freundesschläge sind treu: Feindesküsse sind dampfigt, d. i. wenn uns der Freund noch so empfindlich schlägt, so meint ers doch gut, und seine Gesinnungen bleiben dauerhaft: aber die Küsse des Feindes sind wie ein Dampf, der schnell verfliegt.

4) Nach morgenländischen Sitten ists Zeichen der Freude, sich zu salben und vor sich räuchern zu lassen: und Zeichen der Freundschafft, wenn man dem andern Oel zum Salben anbietet und ihn beräuchert. Daher will Salomo wohl in der erstern Helfte des Verses sagen: es ist Herzenslust, in einer Gesellschafft freundschafftlich aufgenommen zu werden. Hiezu passet nun auch das folgende, wo ich es hoffe verantworten zu können, daß ich עצה als Synonymon

Deinen Freund und deines Vaters Freund verlaß nicht: so darfst du, wenn dich ein Unfall betrift, nicht deine Blutsfreunde angehen 5). Ein Freund in der Nähe, ist besser als ein Bruder in der Ferne 6).

Handle weise, mein Sohn, so habe ich Freude, und kan dem Lästerer begegnen.

Wenn der Kluge Unglück vorher sieht, so verbirgt er sich: die Thoren laufen drauf zu, und müssens büssen.

Nimm dem Bürgen sein Kleid, pfände dich statt des andern an ihm 7).

Wer frühe seinem Nächsten laut Gutes wünscht, dem wirds als böser Wunsch angerechnet 8).

Wie

nymon von רע ansehe. Aeuserliche Freundschaftsbezeugungen sind nicht so erquickend als Freundschaftsgefühl.

5) Glaube nicht, daß du keinen Freund nöthig hättest, weil du etwan viele Anverwandte hast.

6) Man kan seine Blutsverwandten nicht immer neben sich haben: aber Freunde kan man überall finden.

7) s. oben Kap. 20, 16. S. 89. die 11. Anm.

8) Ein offenbarer Schmeichler ist als ein Feind anzusehen. Seine Ehrenbezeugungen sind Feindseeligkeiten.

Wie Dachtraufe beym Platzregen, so ist eine Frau, die zankt und stürmt 9). Wer sie zurück halten will, muß seine Worte zurück halten, oder in die Südwüste schreyen 10).

Eisen wird durch Eisen geschärft: die Einsicht des einen durch die Einsicht des andern.

Wer seinen Feigenbaum hütet, genieset die Frucht davon: wer seinen Oberherrn behütet, erhält Ehrenstellen.

Wie das Wasser bald da, bald dorthin wallt: so auch das menschliche Herz.

Abgrund und Todenreich sind unersättlich: die Augen der Menschen sinds auch 11).

Was der Schmelztiegel dem Silber, und der Schmelzofen dem Gold ist, das muß der Mensch seinem Lobredner seyn 12).

Walkte

9) Sie vertreibt den Mann s. oben K. 19, 13.

10) Weder die hebräischen Worte, noch die Ausleger derselben verstehe ich. Ich setze diese Uebersetzung, weil sie noch etwas passendes und verständliches sagt: der Mann muß entweder schweigen, oder in der Einsamkeit sein Leid klagen; aber ihre Beweise sind nicht die stärksten.

11) Sie sind in den Begierden nach Dingen, die sie sehen, unersättlich.

12) Unter Gold und Silber finden sich viel Unlauterkeiten, Schlacken u. s. f. welche durch den Schmelztiegel

Walkte man auch den Thoren mit Grütze öffter als einmal: so würde ihn doch seine Thorheit nicht verlassen 13).

Lerne dein Heerdvieh kennen und gib auf deine Heerden acht 14). Dieß ist bleibender Reichthum

flegel abgetrieben werden. Bey Lobsprüchen, man mag sich selbst solche ertheilen oder von andern ertheilt erhalten, fehlt es auch nicht an Unlauterkeit — der Mann, der weise ist, stellt also zuerst die Feuerprobe mit ihnen an: und untersucht, was ächtes Gold, gute Münze, Wahrheit oder Schlacken, Prahlereyen, Erdichtungen, Schmeicheleyen sind.

13) Ich finde nichts vom Zerstosen im Mörser, sondern Anspielung auf die alte Art, Kleider zu waschen. Man walkte oder stampfte sie und um sie desto eher zu reinigen nahm man vielleicht, wie es bey uns noch geschieht, Kleyen, Grütze u. dgl. dazu. — Daher will er sagen; Thorheit ist ein Flecken, von dem man auch durch alle Kunst nicht gereinigt werden kan.

14) Eine Empfehlung der Viehzucht und des Feldbaues. Beydes ist Reichthum eines Landes, folglich auch Reichthum eines Königes. So predigte schon Salomo, was unsere besten Politiker predigen, daß der innere Reichthum der Nation — die Landoeconomie,

thum und Regentenschmuck 15), der auf die Nachwelt kommt. Das iunge Gras blickt hervor, das Gras zeigt sich, Bergkräuter werden gesammlet 16). Lämmer kleiden dich: Böcke bezahlen deine Felder 17). Ziegenmilch schafft dir und deiner Familie hinreichende Nahrung und deinen Sklavinnen Erquickung.

* *
*

Unverfolgt flieht der Ungerechte: der Gerechte liegt unerschrocken wie ein Löwe.

Rebel-

nomie—zum Flor des Staats wesentlich gehöre, und der Landmann die Verachtung nicht verdiene, womit ihm so oft derienige begegnet, der sich von ihm nährt.

15) Ein beträchtlicher Theil des Reichthums der morgenländischen Regenten, von Abrahams Zeiten an, bis auf die ietzigen Scheiks, besteht in grosen Heerden.

16) Im Frühling, Sommer und Herbst findet das Heerdvieh Versorgung.

17) Der Gewinn von Heerden wird so groß seyn, daß du deine Felder davon bezahlen, und deine Familie ernähren kanst.

Rebellirt ein Land, so bekommt es viel Regenten: durch einen weisen rechtskundigen Mann erhält es Dauer.

Tyranney gegen Arme und Druck der Dürftigen gleicht einem Schlagregen, der kein Brod bringt 1).

Der Ungerechte lobt Gesetzverächter: Beobachter der Gesetze sind in ewigem Krieg mit ihnen 2).

Boßhafte lernen nichts vom Recht 3): Jehovens Verehrer lernen alles.

Besser arm und ehrlich, als treulos und reich seyn.

Wer in den Schranken des Gesetzes bleibt, ist Sohn des Weisen: wer den Verschwendern nachgehet, bringt seinem Vater Schande.

Wer

1) Ordentlich bringt Regen Brod, d. i. Fruchtbarkeit: aber ein Schlagregen verheert: es ist kein Seegen dabey. So auch nicht bey Gewaltthätigkeiten an Armen. Je mehr man den armen Unterthan aussaugt, desto weniger ist er im Stande, es lange auszuhalten.

2) Siehe 2 Kor. 6, 14.

3) Sie sind unaufmerksam, wenn man Tugend prediget.

Wer sein Vermögen durch Wucher und Zinsnehmen 4) vergrösert, wird es für den Wohlthäter der Armen sparen.

Wer sein Ohr vom Unterricht abwendet, dessen Gebet wird GOtt verhaßt seyn 5).

Wer den Rechtschaffenen auf einen gefährlichen Weg verführt, wird in seine eigene Grube stürzen 6): die Redlichen aber sind Besitzer des Glücks.

Der Reiche ist in seinen Augen sehr weise: aber ein Armer mit Ueberlegung übersieht ihn 7).

Freuen

4) Zins von Juden durfte der Jude nach dem mosaischen Gesetz nicht nehmen; daher wird Zinsnehmen hier als ein ungerechtes Mittel zum Reichthum angegeben. Da dies Gebot den Christen nicht gegeben ist, so muß der Ausspruch nur auf ungerechte Zinse eingeschränkt werden.

5) Wer GOttes Gebot nicht hört, dessen Gebet wird GOtt auch nicht hören.

6) Wer einen Mann, der gute Absichten hat, in Gefahr setzt, geräth selbst ins Unglück.

7) Reichthum giebt nicht Verstand.

Freuen sich die Gerechten, so ist allgemeine Freude: Kommen die Ungerechten empor, so verbirgt man sich 8).

Wer seine Missethat läugnet, ist nicht glücklich 9): wer sie aber gesteht und unterlässet, erhält Begnadigung.

Heil dem, der immer sorgsam ist! der Unempfindliche geräth in Unglück 10).

Wie

8) Man geht in die Einsamkeit, und ist traurig. Kein Trauriger ließ sich öffentlich sehen. Wo der Ungerechte die Oberhand behält, da muß Landestrauer seyn.

9) Ich weiß nicht, ob die Sentenz zunächst auf Bekenntniß der Sünden vor GOtt, oder vor Menschen Rücksicht nimmt. In beyden Fällen ist sie wahr. Seine Sünden vor GOtt verbergen wollen, ist Heucheley und kan nicht gedeihen: aber sie mit Wehmuth gestehen und ihnen entsagen, ist Buse, und Beweiß der Buse, die Gott gefällt. Wahrscheinlich aber redet Salomo vom Geständniß seiner Vergehungen vor menschlichen Gerichten. Mit Unwahrheit kommt man nicht fort. Besser also aufrichtig gesagt, daß man gefehlt habe, und Besserung versprochen. Ein solcher Mensch findet weit eher Gnade beym Richter.

10) S. oben Kap. 22, 3.

Wie ein brüllender Löwe und ein hungriger Bär 11), so fällt ein ungerechter Regent auf den schwachen Pöbel. Ist der Regent unverständig, so häufen sich die Bedrückungen; ist er aber Feind von ungerechtem Gewinn, so wird er lange regieren 12).

Ein Mensch, der Menschenmord auf sich hat 13), muß ins Grab fliehen, wenn man ihn nicht ergreifen soll 14).

Der Ehrliche ist glücklich: der Falsche stürzt auf einmal 15).

11) wild und raubbegierig.

12) Ein Regent oder Beamter, der viel Gewaltthätigkeiten begeht, ist allemal unverständig. Ist er Regent, so steht er in Gefahr, durch Rebellionen entsetzt zu werden; ist er Beamter, so hat er noch eher Absetzung zu besorgen.

13) Eigentlich: der bedrückt ist durch Menschenmord. Schwere Sünden liegen wie eine Last auf dem Menschen.

14) Er ist nicht eher sicher, als biß er stirbt. Nach morgenländischen Sitten verfolgt ihn der Bluträcher, die ganze Anverwandschaft und Nachkommenschaft des Ermordeten. Daher kan er freylich, so lange er lebt, sich nirgends für ganz sicher halten.

15) plötzlich.

Wer sein Feld bauet, hat Unterhalt genug: wer den Müßiggängern nachlauft, hat Armuth genug.

Ein ehrlicher Mann hat viel Seegen 16): wer aber schnell reich werden will, ist nicht von Sünde frey 17).

Partheylichkeit bringt kein Glück: gleichwol begeht man um einen Mundbissen 18) Ungerechtigkeit.

Wer schnell reich werden will, ist neidisch: aber unversehens wird ihn Armuth überfallen.

Am Ende erhält der Tadler mehr Dank, als der Schmeichler.

Wer seine Eltern beraubt, und spricht: es ist keine Sünde, der gehört mit dem Strassenräuber in eine Klasse.

Der Unersättliche wird in Streit verwickelt: wer sich aber auf Jehoven verläst, nimmt zu 19).

Wer

16) Das Vermögen des ehrlichen Mannes, der kein ungerecht Gut erwerben will, wächst.

17) Also auch nicht frey von Unglück. 1. Tim. 6, 9. ist die Auslegung hierüber.

18) Um eine Kleinigkeit wird oft der Richter partheyisch.

19) Ein Mensch, der nicht satt wird an Ehre, Reichthum u. s. w. und weitaussehende Begierden hat, hat

Wer sich auf seinen Verstand verläst, ist ein Thor: wer aber mit der Weißheit Umgang hat, entgeht der Gefahr.

Den Armen geben, macht nicht arm: aber wer seine Augen verschliest 20), zieht sich Fluch zu.

Kommen die Ungerechten empor, so verbirgt man sich 21): kommen sie um, so vermehren sich die Gerechten 22).

* * *

Wenn ein Mensch bey Bestrafungen halsstarrig ist, so wird er den Hals unheilbar brechen 1).

hat immer Verdruß und Streit, wobey er nicht zunehmen kan. Aber ein Mann, der sein Glück der Vorsehung überläst, erspart diesen Verdruß und kan daher auch glücklich werden. Die meisten Processe entstehen aus Unersättlichkeit — aber reich ist noch keiner durch Processe geworden.

20) vor dem Anblick des Dürftigen.

21) Vergl. oben den zwölften Vers und die Anmerk. dabey.

22) Je geringer die Anzahl der Lasterhaften und bösen Beyspiele ist, desto zahlreicher werden die guten.

1) unvermeidlich zu Grund gehen.

Herrschen Gerechte; das ist Volksfreude: Herrschen Ungerechte; da ist Volksklage.

Der Freund der Weißheit erfreuet seinen Vater: der Freund der Hure kommt um sein Vermögen.

Ein König macht durch Gerechtigkeit sein Reich dauerhaft: nimmt er Geschenke, so zerstört ers.

Ein Tyrann, der seinem Freund schmeichelt, legt ihm Fallstricke 2).

Auf Untreue wird der Mensch vom Unglück bestrickt 3): der Gerechte aber ist siegreich und frölich.

Der Gerechte macht sich die Processe der Armen bekannt: der Ungerechte ist unachtsam darauf.

Spötter setzen eine ganze Stadt in Gährung: aber Weise stillen den Zorn.

Proceßirt der Weise mit den Thoren, so hat er keine Ruhe, er zürne oder lache 4).

Blut-

2) ist gefährlich.

3) Mich dünkt, wir Teutsche sagen auch im Sprüchwort: Untreue schlägt seinen eignen Herrn. Oder es hiese; Unglück hält den Sünder vest, wie eine Schlinge, daß er sich nicht loß machen kan.

4) Mit dem Narren kan man nie fertig werden.

Blutgierige hassen den Redlichen: Rechtschaffene aber suchen sein Leben zu erhalten.

Der Thor läßt den vollen Affekt ausbrechen: aber der Weise hält ihn zurücke.

Giebt der Regent Unwahrheiten Gehör, so werden alle seine Diener Bösewichter.

Der Arme und der Stattliche stosen auf einander: beyde macht Jehova heiter 5).

Richtet ein König die Armen nach Recht, so bleibt sein Thron auf die Nachwelt vest.

Ruthe und Zucht schafft Weißheit: aber ein aus der Zucht entlassener Jüngling ist Schande für seine Mutter.

Herrschen Ungerechte, so wird das Laster herrschend: stürzen sie, so freuen sich die Gerechten.

Halte dein Kind in Zucht, so wirst du mit ihm zufrieden seyn, und es wird dir Vergnügen schaffen.

5) Der Mann in Lumpen und der Mann im Staatskleid haben ihre Gemüthsruhe und ihre heitere Miene von Gott. Der Arme, bey dem man Kummer suchen sollte, hat oft die heiterste Seele: und der Reiche, der im gestickten Kleid herstrotzet, ist nicht allemal so ruhig, als man denken sollte. Zufriedenheit kommt von Gott und er giebt sie dem Armen so gut als dem Reichen.

Ohne Offenbarung 6) lauft das Volk in der Irre: lebt es aber nach dem Gesetz, so ists glücklich.

Kaum wird ein Knecht durch Worte gebessert, wenn er hört und nicht antwortet 7).

Siehst du einen Menschen, der in seinem Thun übereilt ist, so hat der Thor mehr Hoffnung 8) als er.

Wer seinen Sklaven von Jugend auf zärtlich hält, wird zuletzt Herzenleid davon haben 9).

Ein

6) Eigentlich: wo keine Gesichte, keine Propheten sind, durch welche Gott seinen Willen bekannt machet.

7) Es ist ein Beweiß einer sehr verstockten Gesinnung, wenn der Untergebene sich immer befehlen läst und doch nicht folgt. Bey einem solchen Menschen ists schon zu weit gekommen, als daß bloß Tadel und mündliche Vorstellungen ihn ziehen könnten.

8) zur Besserung und zum Glück.

9) Gegen Untergebene ists nicht rathsam, zu viel Nachsicht zu gebrauchen, und sie bey allen Vergehungen zu schonen. Sie mißbrauchen es zuletzt und werden herrschsüchtig, nehmen nicht mehr Tadel an und tyrannisiren wohl gar ihre Herrschaft.

Ein Zorniger erregt leicht Zank: ein Hitziger begeht leicht Sünde.

Selbsterhebung erniedriget den Menschen: der Demüthige erhält Ehre 10).

Wer mit dem Dieb theilt, ist seinem Leben feind, wie der, der einen Schwur hört, und nicht anzeigt 11).

Menschenfurcht ist eine Schlinge 12): wer Jehoven vertraut, entgeht der Gefahr.

Viele gehen auf den Regenten zu 13): aber Jehova schafft dem Menschen Recht.

Der Frevler wird von dem Gerechten verabscheut: der Rechtschaffene vom Ungerechten.

* * *

10) Wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden.

11) Sünden verheimlichen, ist eben so wohl sündlich und strafbar, als Sünde begehen. Ein Jsraelite war verbunden, wenn er einen Schwur oder Fluch hörte, solches anzuzeigen.

12) Wer sich vor Menschen fürchtet, kommt in vielerley Gefahren.

13) um von ihm Recht und Hülfe zu erlangen.

Vierter Theil 1)

Unterredungen Agurs, Jikahs Sohn.

Ithiel.

Daß iemand dem Ithiel Gottessprüche vorträge: dem Ithiel — daß ich sie begreifen

1) Es ist eigentlich als Anhang anzusehen. Wie bey der Sammlung der Psalmen auch Gedichte von spätern Verfassern hinzugekommen, so wurden wegen Verwandschaft der Materie auch Denksprüche andrer, vielleicht späterer, weisen Männer der Sammlung von Salomons Sentenzen beygefügt. Wer sie ihrem Stande, Amte, Zeitalter und andern äuserlichen Umständen nach seyn mögen, weiß ich nicht. Ich glaube, eine Untersuchung darüber ist vergeblich, so lange wir nicht mehr Denkmale der alten Zeiten haben, und unnütz, da es zum Gebrauch eines biblischen Buches nicht nöthig ist, den Verfasser zu kennen. Beym A. T. ist ohnehin der Fall sehr häufig, daß wir nicht einmal die Namen von den Verfassern vieler Bücher wissen, genug wenn die Jüdische Kirche ein Buch mit seinen Anhängen unter die Zahl ihrer kirchlichen Schriften aufgenommen hat. — Eben weil dieser Anhang vielleicht später hinzugekommen, trift man auch in der ältesten Uebersetzung häufige und merkwürdige Versetzungen an. Uebrigens ist er gedoppelt. Der erste von Agur, der zweyte von Lemuel.

greifen könnte 2)! Denn ich bin unverständiger, als alle andere: ich habe nicht so viel Einsicht als anders Menschen; ich habe Weißheit nicht gelernt; ich möchte die Religion der Heiligen 3) kennen!

Antwort Agurs 4):

Wer kan in den Himmel hinauf und wieder herab steigen? Wer hält den Wind in seiner Faust? Wer bindet das Meer in sein Kleid? Wer setzt die Erdgränzen vest 5)? Wie heist

2) Mich dünkt, dieß ist ein Fragment einer Unterredung zwischen einem Heiden und einem Juden. Der Heide heist Ithiel und wird zuerst redend eingeführt, wie er wünscht, auch einen Propheten zu hören und mit der bessern Religion bekannt zu seyn. In dem Mund eines solchen passet das Geständniß der Unwissenheit am besten, das im zweyten und dritten Vers steht. Daß er zuerst von sich in der dritten Person redet, ist nichts ungewöhnliches.

3) Heilige heisen die Juden öfters als Gottes Volk.

4) Nun redet Agur und zeigt ihm zuerst, wie eingeschränkt überhaupt die Kenntnisse der Menschen seyen.

5) So unmöglich es einem Menschen ist, die Höhe des Himmels zu messen, oder das Meer in seinen

er? wie heist sein Sohn — 6)? weist du es? —

Alle Aussprüche GOttes sind rein 7); er beschützt seine Verehrer. Mache keine Zusätze zu seinen Lehren; du könntest, wenn er Untersuchun-

Schooß zu fassen, oder den Wind vest zu halten, oder die Weite des Erdbodens zu messen: so unmöglich ists auch, die unermeßliche Gottheit zu erforschen. Vergl. K. 25, 3.

6) Kennest du einen Menschen oder einen Schüler von ihm, der dich hierinnen unterrichten kan? — Laß dich es also nicht befremden, wenn du vieles in der Welt nicht weist, nicht einsiehst.

7) Sie halten die Probe aus, weil nichts unlautres, falsches oder irriges darunter ist. Wenn in den menschlichen Einsichten vieles unlauter und fehlerhaft ist: so ist in der göttlichen Offenbarung die lautere Wahrheit. Daher darf es auch kein Mensch wagen, etwas dazu zu thun und seine menschlichen Zusätze für göttliche Wahrheit auszugeben. Er kan leicht irren und würde, wenn die Probe angestellt wird, auf Irrthum, d. i. als Lügner erfunden— Sollte man nicht beym Vortrag der Wahrheit, die nicht entschieden göttlich ist, behutsamer seyn, als es viele sind, die ihre oder ihrer Väter Einsicht für untrüglich halten?

tersuchungen gegen dich anstellt, als Lügner gefunden werden.

Zwey Stücke erbitte ich mir von dir 8); entziehe sie mir nicht, ehe ich die Welt verlasse. Dienst der Abgötter und Heidenthum entferne von mir 9). Weder Armuth noch Reichthum sey mein Looß. Laß mich meinen gemessenen Unterhalt verzehren. Sonst, wenn ich zu viel hätte, möchte ich Gottesläugner werden, und sagen: wer ist Jehova 10)? wäre ich zu arm, so möchte ich stehlen, und mich an GOtt vergreifen 11).

* *
*

Ver-

8) Mich dünkt, dieß ist nicht so wohl Bitte Agurs an Gott, als vielmehr an den Ithiel, seinen Herrn. Agurs gute Gesinnung verliert nichts dabey, wenn es Bitte eines Dieners, wie dieser Dichter war, an seinen Obern, und nicht Bitte an Gott ist.

9) Er bittet seinen Herrn, ihn bey seiner väterlichen Religion zu lassen und ihm nicht Abgötterey zuzumuthen.

10) Wie Pharao. Leicht wird der Mensch, der allen Ueberfluß hat, Gottesvergessen und verkennt seine Dependenz von ihm.

11) Gottes Gebote übertretten. Es scheint, Agur stund in grosen Gnaden bey seinem Herrn, dem Ithiel;

Verläumde keinen Bedienten vor seinem Herrn: er würde dir sonst fluchen, und du müstest es entgelten 12).

Es giebt Leute, die ihrem Vater fluchen, und ihrer Mutter Unheil wünschen; Leute, die in ihren Augen rein, und doch von ihrem Unflat nicht gewaschen sind; Leute, die ihre Nasen hoch tragen, und verächtlich auf andere herabblicken; Leute, deren Zähne Dolchen, deren Vorderzähne Messern gleichen, sie zehren

Ithiel; aber er bittet sich nichts aus, als seinen gemessenen Unterhalt, und zeigt sich als einen Weisen vom ersten Rang. Die Güter der Welt schätzen, aber in ihrem Besitz nicht sein ganzes Glück suchen — Nicht Armuth wählen, wie der Mönch, nicht Reichthum wünschen, wie der Geitzige — und dieß, weil Ueberfluß und Mangel für unsre Sitten, fürs Herz so leicht gefährlich wird — zeigt wahre Grösse des Herzens.

12) Eine Regel für Höfe. Hier sucht immer ein Bedienter den andern beym Regenten anzuschwärzen. Aber wie leicht geschieht es, daß ein guter Regent, welcher von der Treue seines Bedienten überzeugt ist, die Verläumdung entdeckt, darüber empfindlich wird, und den Verläumder seinen Fluch, d. i. seine Ungnade fühlen läst.

ren die Armen im Lande, und die dürftigen Bürger auf 13).

* *
*

Das 14) Ungeheuer hat zwey Töchter: her! her 15)! Diese drey sind unersättlich: und vier Dinge sagen nie: Genug. Nemlich: das Todenreich 16); die unfruchtbare Mutter;

13) Er nennt hier verschiedene Fehler der Menschen, hat aber vielleicht einen einzelnen Fall vor Augen, den ich iedoch nicht anzeigen kan.

14) Hier fangen sich räthselhafte Denksprüche an, ganz im Geschmack der Morgenländer.

15) Luther und die meisten verstehen hier den Blutegel, weil sonst von ihm gesagt wird, daß er das Blut aussaugt. Aber man kan dieß von mehrern Thieren, z. E. vom Tiger sagen und die Alten haben es auch von den Vampyren gesagt. Im arabischen aber ist Aluka auch ein Ungeheuer. Vermuthlich ists aus der alten Fabellehre. Man dachte sich ein Monstrum, das unersättlich ist, wie in der griechischen Mythologie vorkommt, z. E. der Sphinx, und das zwey Jungen hat, die immer schreyen her! her! —

16) So unzählige der Tod schon weggerissen hat, so ist er doch nie mit seiner Anzahl zufrieden. Das Grab bekommt immer neue Bewohner.

ter 17); die Erde, die nie genug Wasser trinkt 18), und Feuer, das nie sagt: Genug 19)!

* *
*

Wer seinen Vater verächtlich ansieht, und seine Mutter aus den Augen setzt, dessen Augen werden die Waldraben aushacken, und die Zucht der Vögel verzehren 20).

* *
*

Drey Dinge sind mir unbegreiflich, und viere kan ich nicht einsehen 21): des Adlers Gang zum

17) So lange die Frau unfruchtbar ist, will sie immer Kinder haben; sie wird der ehelichen Beywohnung des Mannes nicht satt; vielmehr immer geitziger darauf, wie Rebecca.

18) Wenn es noch se viel regnet, so verschlingt doch die Erde das Wasser.

19) Wenn man noch so viel ins Feuer wirft, so verzehrt doch das Feuer alles: die Flamme will immer neuen Raub haben.

20) Er wird kein ordentlich ehrlich Grab finden. S. 1. Sam. 19, 46.

21) Unter vielen unbegreiflichen Dingen, die wir entweder sehen, aber nicht verstehen, wie sie geschehen; oder die wir, wenn wir sie gesehen und bemerkt haben,

zum Himmel 22), der Schlange Gang auf dem Felsen 23), des Schiffs Gang auf dem Meer 24); des Mannes Gang zu einer Jungfrau 25). Eben so der Gang der Ehebrecherin.

ben, hinterher nicht wieder zeigen können, die keine Spur hinterlassen, sind besonders die vier genannten Stücke, bey denen der Witz des Verfassers sich sonderlich an das Wort, Gang oder Weg hält.

22) Dem Adler kan man nicht nachfliegen, aber auch, wenn er durch die Lufft zur Sonne empor geflogen ist, kan man den Weg, den er gemacht hat, nicht weiter bemerken.

23) Der Schlange kan man nicht nachkriechen: und wenn sie über den Fels fortgewälzt hat, so kan man ihren zurückgelegten Weg nicht bemerken.

24) Das Schiff streicht durchs Meer, aber den Augenblick ist die Strasse, die es machte, wieder mit Wasser bedeckt.

25) Würklich ists ein Räthsel für die Ausleger, was Agur hier im Sinn habe. Ich bin selbst noch ungewiß, ob er an die erste Bekanntschaft zwischen zwey Personen von zweyerley Geschlecht denke, oder an ihre Vermischung und das Geschäffte der Zeugung, oder an den schwer zu entdeckenden Raub der Jungfrau,

cherin. Sie genieset, wischt den Mund, und spricht: ich habe nichts Unrechtes verübt 26).

* * *

Drey Dinge setzen ein Land in Unruhe 27): und vier sind unerträglich. Ein Sklav, der Regent wird; Ein Gotteslängner, wenn er satt ist 28); eine Geschiedene, wenn sie wieder

frauschaft. In allen diesen Stücken ist viel unbegreifliches, das auch der geheimste Beobachter der Menschen nicht erklären kan. Nach dem Zusammenhang und der Analogie wäre das letztere das natürlichste. Wie man nicht die Spur des Adlers, der gen Himmel fliegt, nicht die Spur des Schiffes auf dem weiten Meer entdecken kan, so läst sichs auch nicht entdecken, wenn eine Mannsperson mit einer Jungfrau zu thun hatte. — Kein Leser wird mir zumuthen, daß ich deutlicher schreiben soll. Man kan nur Aerzte fragen, ob man bey einer Mannsperson sichre Merkmale der erhaltnen oder verlohrnen Unschuld der Keuschheit antreffen könne.

26) Sie genieset — suchet die Näschereyen der Wollust — und kein Mensch sieht ihrs an. Man hat kein sichres Merkmal, daß sie untreu war — und daher kan sie auch so frech läugnen.

27) Eigentlich: sie sind so schwer, daß die Erde unter ihnen zittert.

28) nichts von seinen Bedürfnissen fühlt.

der einen Mann bekommt 29); und eine Sklavin, die Erbin ihrer Frau wird 30).

* *
*

K Vier

29) Dieß könnte auch heisen: eine hintangesetzte Frau, wenn ihr Mann sie wieder besucht. Bey der Polygamie giebt dieß die größte Zerrüttung, daß unter mehrern Weibern eine vor der andern geliebt wird, wie Jacob die Rahel vor der Lea liebte. Daraus entstehen Eifersucht und einheimische Kriege in den Familien, wovon die biblische Geschichte genug Exempel hat. — Kommt gar der Fall, daß ein Mann die Frau, die eine Zeitlang in Ungnade war, der andern vorzieht, so wird diese auf ihr Glück stolz, eingebildet, herrschsüchtig, begegnet andern verächtlich und wird unerträglich. Geheime Geschichten aus den morgenländischen Harams oder Serails bestättigen dieses.

30) Ueberhaupt werden hier lauter solche Fälle genennt, da ein Mensch ein unerwartetes und seinem ehemaligen Stand nicht gemäses Glück erhält —

Der

Vier Thiere gehören unter die kleinsten: aber sie sind weiser als weise. Ameisen, ein Volk ohne Vestung: aber sie machen im Sommer Anstalt zu ihrer Nahrung 31); Bergmäuse, ein Volk ohne Rüstung; aber sie bauen in Felsen 32); Heuschrecken haben keinen König

Der Arme, der auf Einmal reich wird, — der Niedrige, der unvermuthet in den Freyherrnstand kommt — das Bürgermädgen, das ein Cavalier heyrathet, und der Bediente, der einen Charakter bekommt, sind ordentlich unausstehlich. Nur wenige haben Weißheit genug, sich in ihr Glück zu schicken.

31) Die Ameisen haben ihre Vorrathskammern, wo sie im Sommer sammlen, um im Winter davon zu zehren. Diese Vorsicht ist ein Beweiß ihrer Weißheit.

32) Felsen zu durchbohren — und sich eine sichere Wohnung zu bauen, ist wieder Klugheit. Er nennt Bergmäuse ein Volk, weil sie auch, wie die Ameisen und Heuschrecken, in Colonnen ziehen.

nig: aber sie ziehen schnell ins Feld 33); den Salamander 34) kan man mit der Hand fangen: und doch ist er in Königs Pallästen.

* *
*

Drey haben einen schönen Schritt, und vier einen prächtigen Gang: der Löw, der Held der Thiere, er weicht keinem aus: der wilde

33) Sie werden mit einem Heer verglichen, das alles überfällt. Es ist unter ihnen kein Anführer, kein General; und gleichwol geht ihr Zug schnell und ordentlich.

34) Noch kan ich mich nicht überzeugen, daß ich hier, wo ich Salamander setze, recht übersetzt habe. Schützen kan ich mich mit dem Ansehen der neuern Ausleger: aber an hinlänglichen Beweisen fehlt mirs noch. Der Salamander ist zu groß, als daß er mit den vorhin genannten Thieren in eine Klasse zu setzen wäre. Andere verstehen die Spinne; aber auch aus schwachen Gründen.

Esel 35); ein Widder, und ein König bey Volksversammlungen 36).

* *
*

Hast du aus Stolz eine Thorheit, oder eine Sünde begangen — die Hand auf den Mund 37)!

Druck

35) Nach der Beschreibung Agurs, muß es ein Thier seyn, das auf dem Rücken Streife hat, welche um den Leib gehen; diese finde ich beym Gürtelthier, (Dasypus) aber ich finde sie auch beym Thier Zebra oder Zecora, einer Art von Esel, das aber sich dem Roß nähert. Es ist in Aethiopien häufig, und darf mit dem Waldesel nicht verwechselt werden. Dieß möchte am ersten hier gemeint seyn, weil wirklich sein Gang vor allen prächtig ist.

36) Nie zeigt sich ein König grösser, als wenn er vor der Spitze seines Vols steht. Ich folge hier der einstimmigen Lesart der Alten.

37) Er lehrt hier die grose und weise Maxime, daß man nach einer begangenen Sünde schweigen soll.

Kein

Druck der Milch gibt Butter: Druck der Nase gibt Blut: Druck des Zornigen gibt Hader 38).

* * *

K 3 Denk-

Kein Mensch hat den Beruf sich selbst als einen Missethäter anzugeben, und seine geheimen Sünden zu verrathen, so lange nicht etwan ein Unschuldiger darunter leidet. Hast du gesündigt, so sage es nur niemanden. — Hierdurch wird das Aergerniß gehemmt, hierdurch das Bekanntwerden der Sünde, das nicht nur Schande für den Thäter ist, sondern auch den Schaden eines Verbrechens vergrössert, weißlich verhindert.

38) Das Witzige in dieser Sentenz merklich zu machen, muste ich das Wort „drucken„ beybehalten: ob es gleich deutlicher wäre, zu sagen: wie aus der Milch, wenn man sie stößet, dicke Milch oder Butter entsteht, und aus der Nase, wenn man sie drucket, Blut hervor kommt; so entsteht Zank, wenn man an einen Zornigen stößet oder ihn beleidigt.

Denk- und Sittensprüche Lemuels, des Königs: göttliche Lehren, die ihm seine Mutter vortrug 1).

O mein

1) Man kan keinen Grund angeben, warum Salomo sich hier einen andern Namen geben sollte, wenn er wirklich der Verfasser dieses Kapitels wäre. Er kommt nie unter einem andern Namen vor und Lemuel kan nie so viel seyn als Salomo. Ich halte also dafür, Lemuel sey eine von Salomo unterschiedene Person — vielleicht ein König — Die folgenden Anweisungen sind wenigstens Maximen für Könige. Aber ob es ein iüdischer König, oder ein ausländischer war, kan ich nicht sagen. Ein iüdischer ist wenigstens der Bibel unter diesem Namen unbekannt — Allein ich sehe auch nichts Unrechtes darinnen, einen Ausländer zum Urheber dieser Sentenzen zu machen. Es ist gewiß übertrieben, wenn man die Heiden ganz ohne Offenbarung Gottes seyn läst — nur unter den Juden, und aus ihnen inspirirte zur Zeit des Alten Testaments sucht,

und

O mein Sohn! mein liebes Kind! mein erwünschter Sohn! überlaß deine Macht

und alle andere Nationen zu Barbaren und Dummköpfen macht. Das heidnische Alterthum hatte so gut seine Weisen, als zu unsern Zeiten auch heidnische Völker weise Männer liefern. Wer die Sittenlehrer der Griechen gelesen hat, von denen manche nicht viel iünger sind als Salomo, und welche dem Morgenlande ihre Weißheit abgeborgt haben, findet in ihnen oft wörtlich eben die Sentenzen, die Salomo liefert. — Aber es wird nicht einmal gesagt, daß Lemuel der Verfasser sey, sondern seine Mutter war es, die ihm diese Regentensprüche beybrachte. Vielleicht war diese von iüdischer Herkunft — eine Prophetin — dann ists mir auch begreiflicher, wie dieses Kapitel als Anhang zu den canonischen Buch Salomons kommt. —Schon aus der Sprache, welche Ausdrücke aus den spätern Zeiten hat und nicht ganz rein ist, möchte ich schliesen, daß Salomo nicht der Verfasser, sondern daß das ganze Kapitel nach dem Babylonischen Exilium der Juden erst geschrieben sey.

nicht den Weibern, nicht deine Unternehmungen den Königsverderberinnen 2).
Nicht für Könige, Lemuel, nicht für Könige gehört Wein, nicht für Regenten starke Getränke. Er möchte, wenn er getrunken hat, die Gesetze vergessen und die Rechtssache der Armen verdrehen 3). Gebt vielmehr Wein dem

2) Für Könige ists allemal gefährlich, durch ihr Serail sich regieren zu lassen. Von Salomons Zeitalter an, bis auf die neueste Europäische Geschichte — ich will von der Asiatischen nicht sagen — zeigen es Beyspiele in tausenden, wie die besten Könige und Regenten durch Weiber und Maitressen verderbt worden, wenn ihnen die Macht des Regenten — die Schatulle, die Armee, die gesetzgebende Gewalt — überlassen war, und wenn alles was der Regent thun wollte, (die Hebräer nennen es den Weg des Königes) von ihnen dependirte.

3) So viel versteht ieder Leser, daß dem König nicht aller Wein verbotten seyn könne, sondern nur Uebermaaß darinnen. Wein trinken heist so viel als schmau

dem Unglücklichen — dem Betrübten, daß er ihn trinke, und darüber sein Schicksal vergesse und an sein Elend nicht gedenke 4).

Sprich für den Stummen, bey Rechtssachen aller Waisen 5): Fasse gerechte Richtersprüche ab, bey Rechtssachen der Armen und Dürftigen.

* * *

schmausen. — An Höfen, an denen täglich Gastmahle und Schmausereyen sind, darf man selten Justitz suchen. Der trunkene König spricht, wie ein Trunkener, ohne Ueberlegung, ist zu keinem Urtheil nach den Gesetzen geschickt, und ist um die Pflege der Gerechtigkeit nicht sehr bekümmert.

4) Der Wein erfreut des Menschen Herz — daher bedarf der Betrübte, vor allen andern Menschen, Wein.

5) Stumme und Waisen haben fast einerley Schicksal, sie können sich nicht verantworten. — Darum soll der König an ihrer statt sprechen.

Wer kan leicht eine brave Frau finden 6)? — Weit über Perlen ist ihr Werth.

Ihr

6) Dieß scheint ein neuer Anhang zu seyn. — Es ist Schilderung einer guten Ehefrau — sehr lehrreich für alle, welche wissen wollen, was für gute Eigenschaften eine wirthschaftliche und lobenswürdige Frau haben müsse. Man muß hiebey bedenken, daß im Morgenlande die ganze Oeconomie, und alles, was sich auf Manufakturen bezieht, den Händen der Frau überlassen ist, — nicht Spinnen allein, sondern auch Einkauf und Verkauf, Handelschaft mit ihren verfertigten Zeuchen, Stoffen, Kleidern, Decken; Feldbau, Küche. (Der Getraidhandel gehört den Männern.) Da iedes Land seine eigene Sitte hat, so kan ein Europäischer — ein Teutscher Mann nicht fordern, daß alle hier gemeldeten Eigenschaften und Geschäffte einer braven Jüdischen Frau, auch bey der Seinigen angetroffen werden. Nur das Allgemeine — Emsigkeit, Fleiß, Wachsamkeit, Sorgfalt für die Haußgenossen

Ihr Mann kan sich auf sie verlassen; er erbeutet 7) immer etwas.

Sie thut ihm Gutes — nichts Böses, so lang er lebt.

Sie sucht Wolle und Baumwolle, und verarbeitet sie mit froher Hand.

Sie ist wie ein Kaufmannsschiff, und hohlt ihren Unterhalt aus der Ferne.

Vor Tags steht sie auf, und giebt ihrer Familie Speise, und ihren Sklavinnen ihre Portionen.

Sie besorgt das Feld, und nimmt sich darum an: mit Fechsern, die sie selbst gezogen, pflanzt sie den Weinberg.

Sie

sen und Liebe gegen den Ehemann kan man fordern. Ich erinnere noch, daß das Lied Alphabetisch ist, daher man keinen Zusammenhang hier suchen darf.— Nach dem allen dürfte ichs ein güldenes A B C für Frauen nennen.

7) gewinnt.

Sie schürzt sich auf, und stärkt ihre erschlaffenden Hände 8).

Sie fühlt, wie einträglich ihr Gewerbe ist; ihr Licht löscht die ganze Nacht nicht aus.

Sie ergreift den Rocken, und hält die Spindel in der Hand.

Sie öffnet den Armen ihre Hand, und bietet sie den Dürftigen.

Sie fürchtet sich für ihre Familie nicht auf den Winter; denn ihre Familie ist doppelt gekleidet 9).

Sie arbeitet Decken 10) für sich: Kleider von Baumwollen und Purpur.

Ihr Mann ist öffentlich angesehen, wo er bey den Landesältesten sitzt 11).

8) läst sich keine Mühe dauren.

9) Wir würden sagen: in Doppeltuch. Die Kleider für den Winter sind dichter: die Sommerkleider einfach und leicht.

10) Matratzen.

11) Wohlhabende Bürger, deren Oeconomie gut geführt wird, sind mit Recht die Angesehensten im

Sie macht Schleyer, und verkaufft ſie: ſie liefert den Kaufleuten Gürtel.

Würde und Ehre iſt ihr Gewand 12): ſie lacht dem kommenden Tag entgegen 13).

Sie ſpricht mit Weißheit, und befiehlt mit Anmuth 14).

Jeden Schritt ihrer Familie beobachtet ſie 15): Faulheitsbrod giebt ſie nicht her 16).

Ihre

Volk, und verdienen Ehrenſtellen, nicht, weil ſie bey ihrer Wahl am beſten und reichlichſten Geſchenke geben können, ſondern weil ſie dem Staat die Nüzlichſten ſind.

12) Sie iſt auf allen Seiten mit Ehre umgeben.

13) Hat ein frohes Herz.

14) Auch in ihre Befehle miſcht ſich Freundlichkeit. — Liebreiches Weſen gegen Untergebene iſt das ſicherſte Mittel, dieſe zu gewinnen.

15) Sie iſt auf alles attent, was in ihrem Hauſe, unter Kindern, Dienſtboten, u. a. vorgeht.

16) Müßiggänger und Faule ernährt ſie nicht. Ihre Domeſtiken müſſen arbeiten. Bediente zum Pracht, bloß

Ihre Söhne tretten auf und preisen sie glücklich: ihr Mann dabey und lobt sie.

Viele Frauenzimmer verrichteten Heldenthaten: du hast sie alle übertroffen.

Angenehme Bildung ist trügerisch: Schönheit ist Dampf 17). Eine Frau, die Religion hat, hat Empfehlung.

Lobt sie, wegen ihrer Arbeiten: Preiset öffentlich ihre Geschäfte 18).

bloß zur Unterhaltung, zum Feyern halten, ist in vieler Rucksicht Sünde. Man entzieht dem arbeitsamen Theil der Nation den Unterhalt, und zieht gefährliche Leute: denn Müßiggang lehret allezeit Böses.

17) Vergänglich.

18) Welcher unter unsern teutschen Dichtern liefert uns ein Volkslied, darinnen eine brave Frau nach unsrer Sitte geschildert wird? Liebes — Amazonen — Heldenlieder haben wir mehr, als wir bedürfen: Was für Wirkung müste es nicht haben, wenn ein Patriotischer Dichter die teutsche wirthschaftliche Frau besänge!

B S B
MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Doederlein, Johann Christoph, 1745-1792

Sprüche Salomons

Altorf 1778

B.g.prot. 60
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271573-6
VD18 11264187